

Das

**Museum Francisco - Carolinum**  
**in Linz.**

---

Beiträge

zur

Entwicklungs-Geschichte dieser vaterländischen Anstalt

von

**J. M. Kaiser.**

---



Im Monate Juli dieses Jahres hatte ich für die „Linzer Zeitung“ eine Skizze der Entwicklungs-Geschichte des Museums Francisco-Carolinum geschrieben. Im Hinblick auf das lebhafteste Interesse, welches sich über Anregung des Neubaus eines Musealgebäudes erneut und vielverheissend für die ganze Zukunft dieser vaterländischen Anstalt nicht nur zu regen begann, sondern bereits überraschend reiche Früchte zur Realisirung des Unternehmens getragen hat, beschloss der Verwaltungs-Ausschuss des Museums jenen Artikel dem Rechenschaftsberichte des heurigen Jahres beizuschliessen. Dem zu Folge glaubte ich aber die allzu gedrängte, zunächst nur für den beschränkten Raum der Zeitung berechnete Arbeit, wenn diese auch in Sinn und Anordnung dem Ganzen nach unverändert bleiben sollte, einer neuerlichen Durchsicht, Vermehrung und theilweisen Umgestaltung unterziehen zu müssen, wobei mich der kaiserl. Rath und Kustos des Museums Herr Karl Ehrlich, (was hiemit dankend erwähnt sei), durch seine genaue Kenntniss aller hier massgebenden Verhältnisse insoferne wesentlich unterstützte, als er die Freundlichkeit hatte, hie und da eine Lücke auszufüllen, manches nur Angedeutete zu ergänzen, zu erweitern und richtig zu stellen, was allenfalls einer Berichtigung bedurfte.

In dieser neuen Form übergebe ich nun den Freunden unserer Anstalt meine bescheidene Arbeit, welche ich deren nachsichtigen Beurtheilung empfehle, mit dem herzlichsten Wunsche, dass dieselbe beitragen möge zu neuer Anregung und Förderung der allgemeinen Theilnahme für diese hochwichtige Sammelstätte reicher wissenschaftlicher Schätze, welche hier, aus allen

Theilen des Kronlandes zusammengetragen, für alle Zeiten eine Fundgrube bilden sollen zur immer weiteren Durchbildung sowohl der politischen, als der Kultur- und Naturgeschichte unseres schönen Heimatlandes und möge der Hinweis auf die bereits errungenen Erfolge jahrelangen unermüdlichen Strebens das eben jetzt erneut so lebhaft erregte Interesse auch dauernd erhalten, ja es steigernd noch erhöhen nicht nur zum Frommen des Museums allein, sondern zur Ehre und zum Segen des gesammten Heimatlandes.

**J. M. Kaiser.**

Gegen Ende des ersten Viertels unseres gegenwärtigen Jahrhunderts bildete sich in einigen patriotischen Männern allmählich mehr und mehr der schöne Gedanke aus, einen Verein zu gründen, welcher die Aufgabe verfolgen sollte, durch genauere Erforschung der Heimatskunde immer wärmere Liebe zum Vaterlande selber zu wecken, sie zu nähren und zu festigen. Im Jahre 1832 geschahen die ersten, einleitenden Schritte hiezu; bescheiden war noch das Mass der Anforderungen, welche man an den zu gründenden Verein stellte, da jene ursprünglich nur dahin zielten, vorhandene Urkunden und andere Geschichtsquellen zu sammeln, um sie einerseits dem Untergange zu entziehen, anderseits aber die nöthigen Dokumente zur späteren Bearbeitung der Geschichte des Landes Oberösterreich und des damals administrativ mit diesem verbundenen Herzogthumes Salzburg zu gewinnen.

Bald aber erweiterte sich der Kreis der selbstgestellten Aufgabe zu jenem der Bildung eines Vereins, welcher nicht nur die Anlegung derartiger Sammlungen anstreben sollte, die das Studium der Geschichte unserer engeren Heimat zu fördern geeignet schienen, sondern welcher sein vorzüglichstes Augenmerk dahin zu richten hätte, dass durch Berichte, Abhandlungen, Beschreibungen und Erklärung der Sammlungen diese auch gemeinnützig gemacht würden, und dass nicht nur die Erforschung, die Erweiterung wie die wissenschaftliche Bearbeitung der politischen Landesgeschichte alleiniger Zweck sein sollte, sondern hier auch die Kultur- und Naturverhältnisse der Heimat wie dessen gewerbliche Entwicklung mit einbezogen würden, um ein vollständiges und Alles umfassendes Bild einer Landeskunde zu gewinnen.

So also längst vorbereitet, wurde am 10. Februar 1833 von jener kleinen Zahl gleichgestimmter Männer der Wissenschaft und des edelsten Gemeinsinns, an deren Spitze der k. k. Landrath, Ritterstandsverordnete Anton Ritter v. Spaun und der bekannte Geschichtsforscher und Chorherr von St. Florian Franz Kurz standen, die erste gemeinsame Besprechung hierüber gepflogen und die Einreichung eines Gesuches bei der Landesregierung um die Allerhöchste Genehmigung zur Errichtung eines oberösterreichischen Museums beschlossen. Schon nach Kurzem war eine so allgemeine Theilnahme für das schöne Projekt gewonnen, dass sich der damalige Landeschef, Se. Exzellenz Graf Alois v. Ugarte bewogen fand, demselben seine eifrige Mitwirkung und Unterstützung zuzusichern und dasselbe der Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers wärmstens zu empfehlen. Am 1. Oktober 1833 trat nun der Verein definitiv in's Leben und schon am 19. November bestätigte Kaiser Franz I. bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Linz, dessen Existenz mit Allerhöchster Resolution.

Die oberste Leitung übernahm Graf Ugarte; den Vorsitz bei den monatlichen Versammlungen des Ausschusses führte als dessen erster Präses, der edle Graf Johann Ungnad von Weissenwolf. Die erste Generalversammlung (1834) setzte einen Ausschuss ein zur Konstituierung und Einrichtung der Anstalt; am 14. Oktober d. J. ward der erste Verwaltungs- und Geschäftsleitungs-Ausschuss gewählt. Er bestand aus den Referenten für Geschichte, Archäologie, Naturwissenschaft und Technologie, ferner dem Geschäftsleiter, Sekretär, Kassier, 18 Verwaltungsräthen, 5 Ersatzmännern und 3 Rechnungs-Revidenten. Mit Energie schritt der junge Verein vorwärts zu sammeln, zu sichten, zu sondern und zurecht zu legen, was von allen Seiten im Feuer der ersten lebhaft erregten Theilnahme reichlich herbeigebracht wurde, um in dem nun gefundenen Einigungspunkte zu hinterlegen, was ungenützt und zerstreut, kaum der Beachtung werth gehalten war, so zu retten, was durch die Sorglosigkeit früherer Generationen dem drohenden

Untergange zueilend, sicher für alle Zeiten verloren gewesen wäre, wie leider nur zu viel bereits unwiederbringlich verloren war.

„Noch ein Jahrhundert, wie das letzt abgelaufene, rief der kräftig wirkende Chorherr und nachmalige Probst des Stiftes St. Florian, der gelehrte Jodokus Stülz, der Generalversammlung zu, „noch so ein Jahrhundert, und uns würde nichts mehr zu sammeln übrig bleiben!“

Und wie lohnte sich die Mühe dieses Sammelns! Welche Schätze liegen heute bereits aufgehäuft, welch' ein unschätzbares Material für die Geschichte unseres Heimatlandes, wie für die Kenntniss seiner Kultur- und Naturprodukte, bergen diese Schränke und Kästen, des Tages harrend, an welchem ihr Inhalt der allgemeinen Benützung durch sachgemässe Aufstellung und übersichtliche Ordnung zugänglich gemacht werden kann!

So wenig auch im Allgemeinen bei uns die Mehrzahl der Bevölkerung noch vorbereitet war, um den eigentlichen Bildungswerth einer solchen Anstalt gehörig zu würdigen, so sehr man diese Sammlungen im Grunde genommen nur als Liebhabereien zu betrachten geneigt war, sie nur vom Standpunkte der Kuriosität, nicht aber von jenem der wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Interessen anblickte, so wendete sich doch jeder Stand mit warmer Liebe dem aufblühenden Institute zu, man fühlte immerhin das Bedürfniss und fand es genährt durch jenen berechtigten Provinzialgeist, der tief in der altösterreichischen Tradition wurzelnd, die Eigenthümlichkeiten eines jeden Kronlandes konserviren und zugleich den Verband mit dem Reiche und der Dynastie aufrecht erhalten will. Schon die 2. Generalversammlung (Sept. 1835) vermochte es, auf die reiche Ernte des Sammelfleisses hinzuweisen, dem es gelungen war, nach erst zweijährigem Bestande der Anstalt ein Inventar vorzulegen, dessen Ziffer alle gehegten Erwartungen weit überragte, da dieselbe, obgleich eine Nummer öfters eine ganze Sammlung in sich begreift, bereits die Höhe von 3428 erreicht hatte; und mit noch gerechtfertigter Freude konnte Graf Weissenwolf die

3. Generalversammlung (19. Dez. 1836) im Hinweise auf die in nur einer Jahresfrist erneut um 4276 Nummern vermehrte Inventarziffer mit den Worten eröffnen:

„Als wir vor etwa dritthalb Jahren uns zum ersten Male in diesem Hause zusammenfanden, und mit schüchternen, ich möchte sagen, mit zweifelnder Hand die ersten Linien zu einem Plane entwarfen, nach welchem einst ein tüchtiges, seine Gründer lange überdauerndes Gebäude aufgeführt werden sollte, waren wir weit entfernt, uns der Hoffnung hinzugeben, dass ein dem allgemeinen Interesse, dem allgemeinen Wohle dieser Provinz gewidmetes Unternehmen auch so allgemein mit Liebe aufgenommen und unterstützt werden würde.“

Männer jeden Standes einten sich in der uneigennützigsten Opferwilligkeit, die Mühen der Einrichtung und Pflege der Anstalt zu übernehmen, und wir finden schon unter den ersten Verwaltungsräthen und Fachreferenten sowohl den wissenschaftlich gebildeten Klerus der Provinz reich vertreten, wie nicht minder den Laienstand in einer Anzahl geistig ausgezeichneten oder durch ihre soziale Stellung hervorragender Männer, zumal aus der Bewohnerschaft der Landeshauptstadt Linz.

Unter jenen ersten Verwaltungsräthen und Fachreferenten aus dem geistlichen Stande finden wir den damaligen hochw. Bischof von Linz Gregorius Thomas Ziegler, den gelehrten Probst Michael Arneth von St. Florian, wie die Chorherren desselben Stiftes, die Schriftsteller Professor Josef Gaisberger, Jodokus Stülz und Josef Schmidberger (bald auch Fr. X. Pritz), den Abt des Stiftes Wilhering Johann Schober und die gelehrten Benediktiner von Kremsmünster P. Dominikus Erlacher und Marian Koller (später auch unter den thätigsten Schriftstellern des Vereines den Astronomen und nachmaligen Abt Dr. Augustin Reshuber, P. Amand Baumgartner u. s. w.) Mit ihnen wirkten als erste Ausschussmitglieder und Referenten: der Bürgermeister der Stadt Linz, k. Rath Josef Bischoff, der k. k. Polizeidirektor Adalbert Graff, die k. k. Hofrätthe J. Krticzka v. Jaden und Graf Albert von Monte-



cuccoli, die Regierungsräthe Johann Freiherr von Stiebar, Dr. J. Rapp, Protomedikus W. Streinz und Fr. v. S. Kreil; der ständische Syndikus Ritter Anton von Spaun, Regierungsekretär Peregrin Freiherr von Eiselsberg, Magistratsrath Josef Kenner, Herr Josef Ritter v. Mor zu Sunegg, die Professoren J. Hoffer, C. Wersin und J. König, die Herren Graf Philipp Engl, Josef Dierzer, Franz Planck und Hauptmann C. Preisch; als Sekretär fungirte Friedrich Ritter v. Hartmann, erster Kustos war der ständ. Zeichenlehrer Georg Weishäupl und nur dieser bezog eine Besoldung, da vom ersten Tage bis heute sämmtliche Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses stets ihre verfügbare Zeit und Arbeitskraft in uneigennützigster Opferwilligkeit zur Disposition stellten und auch Herr J. B. Keppelmayr, welchem für die persönliche Mühewaltung des Vereinskassawesens eine jährliche Remuneration von 50 fl. C. M. zugesichert ward, auf diese zum Besten der Anstalt Verzicht geleistet hatte. Von den Mandataren gehörten 35 dem Laienstande und 23 dem Klerus an.

Die „Linzer Zeitung“ bot vom ersten Tage der Wirksamkeit des Vereines demselben ihre Spalten sowohl zu dessen geschäftlichen Berichten, als auch zu umfassenden wissenschaftlichen Abhandlungen, zu belehrenden und belebenden Aufrufen u. s. w., so dass in diesem Blatte für den künftigen Geschichtschreiber dieser für unsere Heimat hochwichtigen Anstalt ein beachtenswerthes Material aufgespeichert liegt, welches schon heute einer sorgfältigen Zusammenstellung werth wäre. — So erschien denn auch bereits der erste Musealbericht 1834 in dem jener Zeitung damals beigegebenen „Bürgerblatte“. Der zweite wurde am 6. Juni 1836, der dritte am 31. Dezember 1838 ausgegeben.

Am 18. März 1835 bestätigte Kaiser Ferdinand I. die Statuten des Museums, und im Juli desselben Jahres trat der neue Landeschef Se. Durchlaucht Fürst Kinsky von Wychnic und Tettau als oberster Vorstand an die Spitze des Museums, dem er bis zu seinem allgemein beklagten Tode (27. Jänner 1836)

seine wärmste Theilnahme bewahrte, worauf am 18. Juli 1836 Se. Exzellenz der Regierungs-Präsident Freiherr Philipp von Skrbensky die Vorstandschaft übernahm, mit Kraft und Erfolg für die Anstalt eintrat und ihr auch durch reichliche Schenkung von werthvollen Büchern und merkwürdigen Gegenständen seine Unterstützung zuwendete.

In wenigen Jahren mehrten sich die Sammlungen von historischen und anderen Druckwerken, von Manuskripten, Originalurkunden und zahlreichen genauen Abschriften; bisher ganz unbeachtet gebliebene archivalische Schätze wurden erworben und auf diese Art ein reichliches Material angesammelt zu dem später in Angriff genommenen *Diplomatarium Austriae supra Anasum*, zu einem Werke, das bei der innigen Verbindung, in welcher eben unser Kronland stets mit den wichtigsten Ereignissen des grossen Kaiserreiches, ja selbst mit den Nachbarstaaten stand, gewiss eine hochbedeutende Stelle unter den Quellen zur Geschichte Deutschlands und seiner Kulturentwicklung einnimmt. Nicht minder aber mehrten sich weitere Sammlungen von den verschiedenartigsten Objekten der vaterländischen Kunst und Industrie und vor Allem auch der heimatlichen Naturproduktion in so überraschender Fülle, dass nicht bloss die Schaulust (das erste Mittel, um auf die Mehrzahl der Besucher zu wirken) befriedigt, das Wohlgefallen aller, und nicht nur der wissenschaftlich gebildeten Vaterlandsfreunde allein, angeregt wurde, sondern, dass bereits der Wissenschaft selber im strengsten Sinne des Wortes wahrer Vorthail hieraus erwuchs. War auch diese erste Ansammlung, wie es nicht anders sein kann, noch etwas buntscheckig, so konnte man doch bald an eine Sichtung gehen, minder Bewahrenswerthes ausscheiden, Lücken ausfüllen und die Aufstellung organisiren, so dass wenigstens jenem, der mit der speziellen Landeskunde vertrauter ist, überall der rothe Faden erkennbar wurde, der durch alle Theile dieser Sammlungen hindurchgeht.

Schon 1839 konnte dem gedruckten dritten Jahresberichte ein grösserer historischer Aufsatz (welchen der Chorherr J. Stülz

in der 4. Generalversammlung am 18. Dezember 1837 vorgelesen hatte) beigegeben werden, da die vierteljährigen Nachrichten in den Zeitungsblättern dem Bedürfnisse nicht mehr vollkommen genügten und seit 1840 begannen jene Aufsätze grösseren Umfangs, welche unter dem Titel: „Beiträge zur Landeskunde“ an die Mitglieder des Vereines unentgeltlich abgegeben wurden, womit eine Reihe von Werken entstand, deren Werth von jedem Freunde unseres Vaterlandes tief empfunden wird, und welche heute bereits zu einer stattlichen Bändezahl gediehen ist, eine hochschätzbare Sammlung, welche zur Klärung der Geschichte des Landes, seiner einzelnen Theile und Nachbarprovinzen, wie zu jener der naturwissenschaftlichen Verhältnisse Oberösterreichs in umfangreicher Weise beigetragen und bereits Früchte gezeitigt hat, welche sich den besten aller jener anreihen, die irgendwo und irgendwann durch jedes auf wahre Volksbildung abzielende Streben stets noch gereift wurden. Ungehoben liegt noch mancher Schatz des Landes und die vermehrten Mittel des Museums werden es diesem sicher noch ermöglichen, dem Lande nicht nur geistige, sondern auch materielle Quellen des Wohlstandes zu eröffnen, wobei wir beispielsweise auf die durch die Sammlungen des Museums dargelegten reichhaltigen Marmorlager des Landes hinweisen, welche in Folge künftiger Zeiten um so gewisser ihre Beachtung und fruchtbringende Ausbeutung finden dürften, als wir eben im Lande einzelne Arten von Marmor besitzen, welche ebenso schön als einzig in ihrer Farbe und Reinheit sind, ebenso tauglich als Baumaterial, wie namentlich zu feinen Bildhauerei- und Luxusarbeiten. Das Kapital auf Wissen gelegt, wird und muss die reichsten Zinsen tragen, und möge Keiner, dem das Gedeihen der Heimat am Herzen liegt, das kleine Opfer scheuen, welches ihm die Unterstützung einer Anstalt auferlegt, die nur das eine edle Ziel verfolgt, nach bester Kraft dem allgemeinen Wohle zu dienen und die wissenschaftliche und künstlerische Ehre des schönen Heimatlandes zu heben!

Ueberblickt man die lange Reihe der vom Museum seit seinem Bestande in Druck veröffentlichten Schriften, die mehr

als drei und ein halbes Hundert Publikationen und wissenschaftlichen Abhandlungen, die aus seinem Schoosse hervorgingen, so zählen wir unter ihren Verfassern mit Stolz manchen Namen, dessen Ruf weit über die engere Heimat hinausreicht und neben diesen noch so viele Namen von stets rüstigen Arbeitern, welche in bescheidenen Grenzen wirkend, emsig das reiche Material ansammelten und kritisch bearbeiteten, welches dereinst zum vollen Ausbau der Geschichte, wie der kultur- und naturwissenschaftlichen Verhältnisse unserer Heimat dienen soll.

Und noch einmal müssen wir wiederholen, hochwichtig ist eben die Geschichte des Landes ob der Ens, von dessen theilweisem Anfall an die alte Ostmark des deutschen Reiches auch der erste Anfang der österreichischen Landeshoheit datirt. Mit der Erhebung der unter Baierns oberfürstlicher Herrschaft stehenden Mark zum selbstständigen Herzogthume und mit dessen Vergrößerung durch das Land ober dem Ensflusse bildete sich der feste Kern, an den sich nun Jahrhundert für Jahrhundert ein Land um das andere schloss, bis der wundersame Bau der heutigen Grossmacht „Oesterreich“ fertig war. So bleibt mit goldenen Buchstaben das Erwerbungsjahr Oberösterreich's in die Annalen des weiten Kaiserstaates eingetragen und ein Institut, welches für die Erforschung und die wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte dieses wichtigen Landes wirkt, ja hauptsächlich dies zu seiner Aufgabe macht, hat gewiss das höchste Anrecht auf die allgemeinste Theilnahme und ist sicher der Unterstützung seines patriotischen Strebens werth, eines unermüdlichen Strebens, dem nun seit 42 Jahren wahre und warme Vaterlandsfreunde, Kleriker wie Laien, in uneigennützigster Weise ihre Kraft zum gedeihlichen Erfolge gewidmet. Und heute, nach 4 Dezennien, stehen die Nachfolger jener hochherzigen Gründer mit demselben ungeschwächten Interesse an dem Gedeihen der Anstalt, bereit dem hochwichtigen Werke der Neugestaltung und Erweiterung die Hand zu bieten, gerne selber Opfer bringend, aber auch Opfer fordernd von allen wahren Freunden des Vaterlandes in seinen engsten, wie in seinen wei-

testen Grenzen, indem wir sie aufrufen, dem erhabenen Beispiele des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, dem hochherzigen Vorangange der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt, wie den grossmüthigen Beschlüssen des hohen Landtages zu folgen, wie diese nur das edle, schöne Ziel in's Auge fassend — damit glücklich vollendet werde, was entscheidend für die Zukunft des Museums, zum Heile der Wissenschaft und zum Nutzen der Bevölkerung des ganzen Kronlandes so schön begonnen ist! Möge das Wort des unsterblichen Dichtersfürsten, möge unsers Schiller's herrlicher Vers, der in die Brust eines jeden Oesterreichers unvertilgbar eingeschrieben steht:

„Der Oesterreicher hat ein Vaterland — und liebt's,  
Und hat auch Ursach' es zu lieben“

erneut jedes Herz durchklingen und zumal in den beiden alten Stammländern der Monarchie, welche ja nach ihnen seit 800 Jahren den Namen trägt, damit die treuerprobte Liebe für unser Oesterreich auch in der Theilnahme Ausdruck finde, die sich einem Institute zuwendet, welches für die Kunde des Vaterlandes zu wirken berufen ist!

Wir gehen nun zur Aufzählung jener chronologischen Daten über, welche für die Entwicklung des Museums von hervorragender Bedeutung sind, indem wir zugleich an betreffender Stelle stets den dermaligen Stand der Sammlungen einfügen, wie es eben der Zweck dieser kleinen Abhandlung erfordert.

Der 1833 gegründete Musealverein fand für die Unterbringung und Aufstellung seiner bis nun erworbenen Sammlungs-Objekte die erste Unterkunft bereits in demselben landständischen Gebäude Nro. 865 auf der oberen Promenade (jetzt Nro. 33), in welchem sich noch heute das Museum befindet. Es wurden diesem nämlich durch die Munifizienz der löbl. Stände des Landes, welche vom ersten Augenblicke an dem Vereine ihre theilnehmende Aufmerksamkeit zuwendeten, vorerst einige durch den Tod des ständischen Expeditors J. B. Baumbach erledigte Zimmer des zweiten Stockwerkes eingeräumt und gegen einen mässigen Jahreszins überlassen, während sowohl der erste Stock,

wie mehrere Gemächer des zweiten Stockwerkes noch ferner als Privatwohnungen in Benützung der beiden ständischen Beamten Hell und Ritter v. Schmelzing verblieben.

In Folge der Zeit wurden erst die Wohnung des Registrators Hell, später auch jene des ständischen Sekretärs v. Schmelzing frei und bei dem immer drängenderen Bedürfnisse nach Raum für die sich schnell entwickelnden Sammlungen des Museums diesem gleichfalls überlassen.

Anfänglich ward, wie erwähnt, das Museum mit einem Jahreszins hier eingemietet, aber noch zu Ende 1835 beschlossen die löbl. Stände jenem einen Theil der für seine Sammlungen nöthigen Lokalitäten unentgeltlich zu überlassen, welchen grossmüthigen Beschluss Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. am 18. Juni 1836 genehmigte und zugleich die Allerhöchste Bewilligung einer ständischen Dotation von 200 fl. C. M. für jenen mit dem Museum zu vereinigenden Theil der aus 327 Bänden bestehenden ständischen Bibliothek ertheilte, welcher noch heute dort aufbewahrt und alljährlich aus dieser Dotation vermehrt und ergänzt wird.

Später verzichteten die löbl. Stände auch auf den Miethzins der weiters eingeräumten Lokale und erfolgte hiezu am 12. Mai 1838 die kaiserliche Bewilligung, so dass Ende 1838 das Museum fast alle Räume beider Stockwerke des Hauses unentgeltlich inne hatte, die zugewachsenen Gemächer sofort adaptirte und die neue Aufstellung zu Stande gebracht wurde.

Noch im Jahre 1836 ward auch durch den Landespräsidenten Fürst Kinsky der Grund zur Münzsammlung gelegt, indem jener durch eine reiche Schenkung von 26 Münzen in Gold, 691 in Silber und 512 in Erz (zusammen 1229 Stücke) diese hochinteressante Sammlung in glänzender Weise einleitete, worauf durch Kauf, Tausch und Schenkungen dieselbe fortwährend erweitert wurde; namentlich erwarb sich der 1843 verstorbene k. k. Hauptmann C. Preisch in seinen erfolgreichen Bemühungen um deren Vermehrung grosse Verdienste, wie später die Herren Weishäupl und v. Schwabenau und in unseren Tagen in

gleicher Richtung Herr J. v. Kolb, der gegenwärtige Referent für Numismatik und Sphragistik. J. B. Kain, Spitalamtsverwalter in Ens und Mandatar des Museums, hatte seiner Zeit für sich eine interessante Sammlung von antiken Münzen angelegt, welche ausschliesslich von dem so reichen Fundorte des alten Lauriacums in der nächsten Umgebung von Ens herrührten. Nach J. B. Kain's Ableben gelangte diese Sammlung nebst anderen um Ens gefundenen antiken Gegenständen durch dessen Schwiegersohn Moshamer, welcher sowohl diese als später noch mehrere andere Münzfunde dem Museum angeboten hatte, um den Ankaufspreis von mehreren hundert Gulden, gleichfalls in dessen Besitz. Und immer weiter wurde mit gleichem Fleisse das begonnene Sammelwerk fortgesetzt, so dass wir nun bereits nahe an 10.000 Nummern zählen, von denen bei 3000 der antiken Welt (darunter zahlreiche Fundstücke des Landes selber), zirka 7000 aber dem Mittelalter und der Neuzeit angehören. Gegenwärtig ist die Münzsammlung in einem eigenen Lokale untergebracht, und umfasst nicht nur griechische Münzen aus Europa, Asien, Afrika und den von hellenischen Kultureinflüssen berührten barbarischen Staaten der alten Welt, nicht nur römische Konsular- und Familienmünzen, sondern vornehmlich einen grossen Reichthum alter Kaisermünzen, ingleichen spätere Cäsaren aus den Zeiten des in Ost- und Westrom getheilten Reiches, und ebenso eine höchst bedeutende Anzahl mittelalterlicher und neuerer Münzen und Medaillen in Silber und Erz, Bechenpfennige und Marken, wie eine äusserst interessante Sammlung speziell oberösterreichischer Münzen aller Art, während das Studium der Numismatik durch eine eigene kleine Bibliothek von zirka 170 Bänden gefördert wird. Wir fügen dem bei, dass wenige Jahre später (1839) auch die der Münzkunde verwandte Siegelsammlung angelegt wurde und hiezu der k. k. Regierungs-Präsident Freiherr v. Skrbensky den ersten Anstoss gab, indem er die Rally'sche 1816 Stücke umfassende Sammlung ankaupte und dem Museum zum Geschenke machte. Es drängt uns schon an dieser Stelle zur Bemerkung, dass wir selbstverständlich weder

bei diesem Anlasse, noch später alle jene Gönner der Anstalt namhaft machen können, welche sich um deren Sammlungen in der einen oder anderen Weise verdient gemacht haben; die blossе Anführung sämmtlicher Namen und Geschenke würde allein einen stattlichen Band füllen, wie dies aus den alljährlich veröffentlichten Berichten des Museums ersichtlich ist; kann hier also nur gelegentlich der oder jener Name genannt werden, so sind der dankbaren Erinnerung der Anstalt nichts destoweniger auch alle übrigen Geber unverloren und gewiss treu bewahrt in den reichen und genauen Verzeichnissen ihrer Jahresberichte, wie in jenen ihres Inventars.

Eine besonders wichtige Widmung erhielt die Siegel-sammlung, um welche sich schon in den ersten Zeiten ihrer Gründung auch Rechnungs-rath Unger in Linz verdient gemacht hatte, durch den bekannten Sphragistiker Karl v. Sava in Wien in Form schöner Gypsabdrücke, welche noch bedeutend vermehrt wurden durch das im Museum selber besorgte Abformen der für das Diplomatar zur Abschrift eingelangten Original-Urkunden-Siegel.

Anfangs des Jahres 1873, aus welcher Zeit uns die letzte allgemeine Zählung der Objekte des Museums vorliegt, besass dasselbe bereits über 3000 geistliche Siegel, von denen 1024 von dem verstorbenen 2. Kustos der Anstalt J. G. Weishäupl im Manuskripte vollständig beschrieben sind, 85 Stücke Kaiser-siegel, 316 Siegel anderer Regenten, (200 durch W. v. Rally bereits beschrieben) 5000 katalogisirte adelige und bürgerliche Familien- und 482 Ortssiegel — wie eine nahezu gleich grosse Anzahl noch nicht katalogisirter Urkundensiegel. Nebst diesen besitzt das Museum auch eine ansehnliche und hochinteressante Sammlung von Siegeltyparen, welche in der jüngsten Zeit wieder durch Ankauf einer Auswahl auch kunstgeschichtlich sehr werthvoller Exemplare vermehrt wurde.

Gelegentlich dürfte an dieser Stelle zugleich einer erst in neuerer Zeit angelegten Sammlung von Abbildungen der im Lande befindlichen Grabdenkmäler gedacht werden, welche



im Auftrage des Museums von einem jungen talentirten Zeichner Hummer in Galspach, gefertigt werden und ihrer Zeit einen ebenso wichtigen als interessanten Beitrag zum Studium der heimischen Genealogie, Heraldik und Steinmetzkunst zu liefern versprechen.

60 Bände umfasst die Bibliothek der sphragistisch-heraldischen Abtheilung, hiezu eine grosse Anzahl werthvoller Manuskripte, Diplome, Wappenbriefe, genealogischer Tabellen, Wappenbücher, Stammbäume und zum Theil interessanter alter Stammbücher. Die Daktyliothek umfasst ihrerseits an Gemmen 426, an Intaglien 113, zusammen bereits 539 Stücke, meist in gelungenen, schönen Abgüssen, wobei wir erneut bemerken, dass sich diese, wie alle übrigen Sammlungen, seit Abschluss des für die Wiener Weltausstellung 1873 bestimmten, äusserst fleissig zusammengestellten Berichtes, wieder ansehnlich vermehrt und durch Schenkungen, wie durch Ankäufe beträchtlich erweitert haben.

Doch nehmen wir wieder den Faden unserer Entwicklungsgeschichte auf, welchen wir durch Einschaltung des speziellen Fortbildungsganges der numismatischen und heraldisch-sphragistischen Sammlungen unterbrochen haben.

Von allen Seiten wurde die junge Anstalt in erfreulichster und dankenswerther Weise unterstützt, und hatte sich fortwährend der freundlichsten Aufmerksamkeit von Seite der hohen Staatsbehörden und der löblichen Stände, wie der Theilnahme des Publikums, geistlicher und weltlicher Gönner zu erfreuen. Am 5. Juli 1837 beehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Anstalt mit einem längeren, aufmerksamen Besuche und am 21. November desselben Jahres ward jener das Privilegium zur Herausgabe des obderensischen Provinzial - Schematismus auf 10 Jahre ertheilt.

Ende dieses Jahres hatte auch der Verein des vaterländischen Museums Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl in einem unterthänigsten Gesuche gebeten, „das Protektorat des Vereines gnädigst übernehmen zu

wollen“ und in demselben die Richtung und die Ergebnisse seines bisherigen Wirkens in gedrängter Kürze dargestellt. — Der k. k. Regierungs-Präsident Freiherr v. Skrbensky übernahm die persönliche Uebermittlung dieser Bittschrift, welche 14 Monate später auch ihre ebenso folgenwichtige als hocherfreuliche Erledigung fand, indem Se. k. k. Hoheit „in Erwägung des Zweckes dieses Museum-Vereines und nachdem hiezu die Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers durch die unterm 28. Jänner 1839 erflossene a. h. Entschliessung auf den diessfalls erstatteten Vortrag ausgesprochen war“, das Protektorat huldreich zu übernehmen geruhte, wovon das Regierungs-Präsidium in der Zuschrift Höchsthres Obersthofmeisters, Exzellenz Feldmarschall-Lieutenants Graf v. Salis, am 1. Februar 1839 und der Museal-Verwaltungs-Ausschuss am 3. d. M. in Kenntniss gesetzt wurde. Dieser beeilte sich Sr. k. k. Hoheit den ehrerbietigsten Dank zu Füßen zu legen (19. Februar Nr. 102/P.), in welchem zugleich die weitere unterthänigste Bitte ausgesprochen wurde, „dass der Verein in Zukunft den Namen „Museum Francisco-Carolinum“ führen dürfe“, was in gleicher Huld gestattet und von Seite des Landes-Präsidioms unterm 1. März an den Verwaltungs-Ausschuss vermittelt wurde, welcher nun vom 2. März 1839 an seine Akten nach dem erlauchten Namen des höchsten Protektors der Anstalt zu zeichnen begann.

Bereits im Jahre 1837 wurde über Anlass der Auffindung einer römischen Goldmünze Diokletians bei Schlögen an der Donau von Seite des Museums die Anregung zu einem Vereine wackerer Männer jener Umgebung gegeben, welcher im Jänner 1838 begann, weitere Nachgrabungen zu machen, anfänglich zwar ohne Erfolg, bald aber gelohnt von überraschenden Resultaten, indem in dem sogenannten Hochgupf starke Ringmauern, sodann Reste grösserer und kleinerer Bauten, römische Ziegel, Geschirre und Geräthschaften, steinerne Säulen und Münzen von Erz gefunden wurden. Eine Kommission des Museums nahm den Augenschein auf und nun wurden regelrechte Ausgrabungen in's Werk gesetzt, deren Resultate Prof. Gaisberger

in der Generalversammlung des Jahres 1839 zur Kenntniss der Vereinsmitglieder und im 4. Jahresberichte in Druck brachte. Diese vortreffliche Abhandlung „über die Ausgrabungen zu Schlögen und die Lage des alten Joviacum“ zierte die 1. Lieferung der 1840 erschienenen „Beiträge zur Landeskunde“ und leitete diese in glänzender Weise ein. — Die Ergebnisse der Nachgrabungen aber kamen in das vaterländische Museum und weisen 319 Objekte auf.

Das Inventar, welches 1838 mit 7704 Nummern schloss, war bis Ende 1839 auf 8863 gewachsen und wie die Sammlungen, so nahmen nun auch die Mittheilungen hierüber zu. Die Quartalberichte in der Beilage der Linzer Zeitung („Warte an der Donau“) erwiesen sich fürder als unzureichend, und so ward beschlossen, ein eigenes periodisches Blatt unter dem Titel „Museal-Blatt“ zu gründen, dessen Redaktion der Verfasser jener erwähnten, auf 16 Nummern angewachsenen Quartalsberichte, Professor Gaisberger, bereitwilligst übernahm und welches, nachdem die erforderliche Bewilligung der h. k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle erwirkt war, im 2. Semester des Jahres 1839 zu erscheinen begann, anfänglich einmal im Monate, mit Jänner 1840 aber zweimal, 1841 dreimal monatlich unter einem geradezu fabelhaft billigen Abonnementspreise von erst 30, dann 45 kr. C. M. halbjährig. 1842 legte Prof. Gaisberger die Redaktion nieder; welche nun an den damaligen Regierungskonzipisten Gisbert Kapp, später an den Regierungskonzipisten J. Fleischanderl überging und in Folge einer längeren Erkrankung des Letzteren im 2. Halbjahre 1844, als bereits beschlossen war, das Blatt wieder eingehen zu lassen, vom Kustos des Museums, Karl Ehrlich, bis Ende des Jahres supplirend fortgeführt wurde.

Das Museal-Blatt hatte eine Reihe ganz vortrefflicher Aufsätze gebracht und dankenswerth gearbeitet für die Klärung und Verbreitung der Landeskunde; leider aber traten Verhältnisse ein, welche dessen ferneres Erscheinen zur Unmöglichkeit machten. Gab schon die Theilnahmslosigkeit des grossen Publikums

zu Besorgnissen Anlass bezüglich der Redaktions- und Druckkosten, so hatte sich auch das eigentliche Lesepublikum des Blattes in Folge der Gründung eines städtischen Museums in Salzburg und mit dem Ausscheiden der Salzburger Vereinsmitglieder, die Einnahme unseres Museums vermindert, was zu dem Plane des ständischen Syndikus, Ritter Anton v. Spaun, führte, die wissenschaftlichen Aufsätze des Museums, welche unentgeltlich den Jahresberichten beigegeben waren, wie dessen zeitheriges Organ von nun an selbstständig im Wege des Buchhandels erscheinen zu lassen, was auch nach dem 7. Jahresberichte zur Ausführung gelangte.

Wichtig für das Museum und zugleich hochwichtig für die Geschichtskunde des Vaterlandes wurde die Generalversammlung des Jahres 1839, in welcher auch zum erstenmale von der im §. 7 der damaligen Statuten enthaltenen Befugniss der Wahl von Ehrenmitgliedern Gebrauch gemacht wurde. Schon beim Beginne des Vereines wurde es als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnet, eine Sammlung und Aufzeichnung der Denkmäler des Landes, sowie aller für dessen Geschichte wichtigen und erklärenden Urkunden zu veranlassen und unter der Leitung der beiden Chorherren von St. Florian, J. Chmel, k. k. Regierungsrath und J. Stülz, k. k. Reichshistoriograph, wurde unverweilt die Hand an's Werk gelegt. Wo sich hieher gehörige Urkunden vorfanden, wurden sie gewissenhaft kopirt, wo Originale zu bekommen waren, diese erworben, so dass sich heute bereits gegen 15.000 Urkunden (Originale oder Abschriften) im Museal-Archive befinden. — In jener Generalversammlung (15. April 1839) stattete nun Jod. Stülz Bericht ab über Alles, was hierin bereits geschehen sei und noch gethan werden müsse, und leitete über Beschluss des Ausschusses die Bitte an die löbl. Stände ein, zu diesem schönen patriotischen Werke eine bestimmte jährliche Unterstützung zu gewähren, damit dasselbe nicht durch die Unzulänglichkeit der eigenen Geldkräfte des Museums in seinem Fortgange aufgehalten werde, was denn auch die erfreuliche Folge hatte, dass die löbl. Stände hiefür 500 fl. C. M.

bewilligten, und die Genehmigung Sr. Majestät (1840) erwirkten. Die Bahn war gebrochen, das Diplomatar eröffnet. In Wien durch Chmel, später im k. bair. Reichsarchive zu München durch Stülz wurden zahlreiche Codices und Urkunden in gleich grossen nett geschriebenen Abschriften gewonnen, ebenso aus dem Archive der Stadt Linz, aus jenem des bischöflichen Konsistoriums mit den Urkunden der aufgelassenen Klöster Waldhausen und Baumgartenberg, und durch dessen Vermittlung aus dem Archive des Joanneums in Graz mit den Urkunden der vormals bestandenen Stifte Gleink und Garsten, wie aus den Archiven der noch bestehenden Klöster des Landes, ferner aus jenen der Grafen Starhemberg und Clam, der Städte Grein, Steyr, Ens und Freistadt, der Märkte Perg, Mauthausen u. s. w. Mit dem Jahre 1852 ward der Druck des Urkundenbuches begonnen, für welchen Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. über gnädige Fürsprache des durchlauchtigsten Protektors Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl, seit 1848 die Hälfte der Druckkosten auf seine Privatkasse zu übernehmen huldvollst geruhen. Bisher erschienen 6 Bände mit mehr als 3000 Urkunden, bis zum Jahre 1346 reichend; der 7. Band ist längst druckreif und noch nngefähr 2 Bände dürften nöthig werden, um die Urkundensammlung bis zum Jahre 1400 zu führen, von welchem Jahre an die noch vorhandenen in Regestenform, so viel wie möglich mit den eigenen Worten der Urkunden selbst, nebst Beifügung der Zeugen und der chronologischen Bezeichnungen, zum Abdrucke gelangen sollen. Mit Eifer und Beharrlichkeit wurden alle in Ur- und Abschriften im ganzen Lande zerstreuten Urkunden von historischem Interesse bis zum Schlusse des Mittelalters so vollständig als möglich gesammelt, und so eine Geschichtsgrundlage gewonnen, welche, wenn sie der alleinige Gewinn des Museums wäre, sicher schon hinreichen würde, dessen Thätigkeit in den Augen eines jeden Gebildeten so hoch zu stellen, dass ihr gegenüber jede Unterstützung als hundertfach gelohnt erscheint! —

Am 5. August 1840 beehrte Se. k. k. Hoheit der durch-

lauchtigste Herr Erzherzog Franz Josef, nun Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser, in Begleitung Seiner Brüder Ferdinand Max und Karl Ludwig zum erstenmale das Museum mit Seinem Besuche, ebenso am 20. November d. J. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht.

Wieder war das Inventar um 1000 Nummern gestiegen, und es erschien in diesem Jahre, wie schon früher erwähnt, die 1. Lieferung der „Beiträge zur Landeskunde“ unter der Redaktion des gelehrten Geschichtsforschers, Franz Kurz, reg. Chorherr des Stiftes St. Florian.

Diese Beiträge waren dem Jahresberichte beigegeben und gelangten somit unentgeltlich in die Hände der Mitglieder; an Nichtmitglieder sollten nach Beschluss der Generalversammlung vom 3. August 1840, Separat-Abdrücke, das Exemplar zu 40 kr. C. M., im Buchhandlungswege verkauft werden. Wir bemerken hier, der Zeit vorausseilend, dass mit dem 5. Jahresberichte (1841) die 2., mit dem 6. (1842) die 3., mit dem 7. (1843) die 4. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde, theilweise mit lithografirten Abbildungen, erschien. Für 1844 und 1845 wurde kein Jahresbericht ausgegeben; im Jahre 1846 erschienen die „Beiträge zur Landeskunde“ als 5. Lieferung selbstständig, getrennt vom 8. Jahresberichte, im Buchhandel unter der Redaktion der Herren P. Marian Koller, F. X. Pritz und Anton Ritter v. Spaun. 1847 wurde der 9. Jahresbericht, ohne Beiträge ausgegeben; 1848 der 10. und mit ihm wieder, nach früherer Gepflogenheit unter der Redaktion des Verwaltungs-Ausschusses und im unentgeltlichen Beischluss für die Mitglieder die 6. Lieferung der „Beiträge“, enthaltend Prof. Gaisberger's hochinteressante Abhandlung über die Gräber von Hallstadt; der 11. Jahresbericht vom Jahre 1850 enthielt die 7. Lieferung der Beiträge mit K. Ehrlich's nicht minder anregendem, als für die-Landeskunde so wichtigem Aufsätze „Ueber die nordöstlichen Alpen“. Der 12. Jahresbericht blieb ohne Beiträge, aber vom 13. an bis zum 26. (1853—1866) folgten sich nun Jahr für Jahr, dem Berichte beigegeben,

mannigfache interessante wissenschaftliche Aufsätze und grössere Abhandlungen, eine wahre Fundgrube des wichtigsten Materiales für unsere Landeskunde. — Im Jahre 1867 unterblieb die Herausgabe des Jahresberichtes in Folge der vorausgegangenen Kriegsunfälle und der durch sie eingetretenen Störungen; 1868 bis 1871 wurden der 27. bis 30. Jahresbericht, mit der 22. bis 25. Lieferung der Beiträge ausgegeben, und in den Jahren 1873 und 1874 fortgesetzt, so dass bis nun 32 Jahresberichte und 27 Lieferungen von Beiträgen zur Landeskunde erschienen sind.

Wir können hier nicht alle Autoren dieser anregenden und zum Theile hochwissenschaftlichen Abhandlungen namhaft machen, und führen nur jene an, deren literarische Spenden bei ihrem inneren Werthe, zugleich auch bedeutender nach ihrem äusseren Umfange waren. So hinterlegten in diesen Beiträgen zur Landeskunde reiche Schätze ihres Wissens und ihre speziellen Studien auf dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften, die Herren: C. Britinger, H. Engel, Sigm. Fellöcker, Dr. Fitzinger, G. Henschel, J. Hinterberger, J. N. Hinterögger, Marian Koller, Dr. Kudelka, Dr. Knörlein, Dr. J. Mayr, Dr. Augustin Reshuber, J. Schmidberger, J. Stern und vor Allem in einem grösseren Werke über „die Flora Oberösterreichs“ Dr. Duftschmied, wie in mannigfachen Abhandlungen sowohl geologischen, paläontologischen, geognostischen und archäologischen Inhalts der verdienstvolle Kustos der Anstalt Karl Ehrlich Beiträge historischen Inhalts von hervorragendem Werthe für die politische und kulturhistorische Entwicklung unseres Heimatslandes lieferten unter Anderen die Herren Amand Baumgartner, M. Filz, Prof. Ludwig Edlbacher, Dr. Lambel, J. Lamprecht, Dr. Lindenschmidt, J. Roidtner, Pius Schmieder, wie in grösseren Beigaben der unvergessliche Prof. J. Gaisberger, der emsige Forscher J. Strnadt, Fr. X. Pritz, der hochgelehrte und aussergewöhnlich thätige Probst Jodok Stülz, k. k. Reichshistoriograph und in der jüngsten Zeit J. N. Cori in seiner ebenso trefflichen als anziehenden Abhandlung über den

Bau und die Einrichtung der deutschen Burgen, und schliesslich Albin Czerny, welcher soeben aus den Quellenschriften des Museums die für die Landesgeschichte so werthvollen „Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich 1626—1648“ herausgegeben hat. Und welche Zahl trefflicher grösserer und kleinerer Aufsätze sind nicht ausser diesen theils in den Quartal-Berichten, dem Musealblatte, einzeln herausgegebenen Monographien und selbstständigen Werken, in den Beiträgen und zerstreut im oberösterr. Kalender wie in Journalen, zumal in der Linzer Zeitung, erschienen — welche ein glänzendes Zeugniss sowohl für den unermüdlichen Fleiss ihrer Verfasser, als für die reiche Quelle geben, aus der sie schöpften — eine Quelle, welche aus den nun bereits massenhaft aufgehäuften wissenschaftlichen Schätzen des Museums Francisco-Carolinum entspringt. Viele, mitunter sehr werthvolle Manuskripte liegen noch druckbereit, der Unterstützung harrend, die ihre Herausgabe ermöglicht.

Am 17. Juli 1841 beehrte zum erstenmale der hohe Protektor des Museums, Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl die Anstalt mit Höchstseinem Besuche, widmete allen Theilen und allen Zweigen derselben die wärmste Theilnahme und die gnädigste Anerkennung, mit besonderem Interesse sich den antiken Alterthümern, den Ausgrabungen und den für das Diplomatar gesammelten Urkunden zuwendend.

Die literarische Verbindung mit Instituten verwandten Strebens im In- und Auslande erweiterte sich mit jedem Jahre und wird im gegenseitigen Austausch der Publikationen mit einer bedeutenden Anzahl von Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen fortwährend vermehrt und erhalten, so in Europa bereits mit nahe an 70, in Amerika mit 7, auf welche Weise die wissenschaftlichen Leistungen des Landes in weiten Kreisen verbreitet werden, während dafür wieder mit den einlaufenden, werthvollen Schriften ein Schatz von Kenntnissen der mannigfaltigsten Art für das Landesmuseum erworben wird. — Und wie sich Jahr für Jahr die Verbindung mit fremden wissen-



schaftlichen Anstalten mehrte, ebenso die wachsende Theilnahme hervorragender Männer des In- und Auslandes, welche unsere Anstalt durch ihren Besuch erfreuten und sich mit Interesse deren Sammlungen zuwendeten. So zählte die Linzer Zeitung schon 1872 und in ihrer I. Beilage die „Denkschrift“ vom Jahre 1874 eine stattliche Reihe von literarischen Grössen aus allen Zweigen der Wissenschaft auf, „welche mit warmen Interesse und voller Anerkennung das von Seite des Museums bereits Geleistete würdigten“, und fügt dem bei, „dass sich diese Anstalt alljährlich ausserdem des zahlreichen Besuches von Fremden zu erfreuen habe, welche aus allen Ländern Europa's und vornehmlich auch aus Amerika, sich mit der Besichtigung der Sammlungen vergnügen, indem selbe für Jeden etwas des Interessanten bieten“.

Anfangs 1842 war die Ziffer des Inventars bereits auf 10.713 Nummern gestiegen. An Stelle des in ständ. Dienste übertretenen und seit Ende des Jahres 1840 definitiv angestellten G. Weishäupl, wurde Karl Ehrlich als Vereins-Kustos angestellt und entwickelte sofort in Ordnung der Sammlungen nach wissenschaftlichen Systemen seine erspriessliche Thätigkeit. Dem zeitherigen alleinigen Sekretär Friedrich Ritter v. Hartmann wurde in Person des k. k. Regierungs-Konzepts-Praktikanten Karl Reichenbach eine unterstützende Kraft beigegeben.

1842 wurde die Technologie aus dem Wirkungskreise der Anstalt geschieden, da sich Oberösterreich dem inner-österreichischen Industrie- und Gewerbe-Vereine, welcher unter der Aegide Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann entstanden war und auch in Linz und Steyr eigene Mandatariate gegründet hatte, anschloss, worauf unsere bezüglichen Sammlungen, nebst Modellen und gewerblichen Erzeugnissen aller Art, mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes, an die in Linz errichtete Delegation jenes Vereines abgeliefert wurden. In diesem Jahre wurde die bereits schadhafte ichthyologische Sammlung erneuert und durch die rastlose Thätigkeit des Vereins-Kustos K. Ehrlich die geognostisch-paläontologische Aufstellung be-

gonnen; auch wurde über Antrag der löbl. Stände die Allerhöchste Erlaubniss (vom 22. Jänner) ertheilt, dem Museum zur Besoldung des Kustos aus dem Domestikal-Fonde jährlich einen Beitrag von 150 fl. C. M. leisten zu dürfen und am 17. Juli ein Fünfer-Comité gewählt zur Prüfung der Aktiv-Ausstände an nicht einbezahlten Jahresbeiträgen.

Mit dem Jahre 1843 war das erste Dezennium des Vereines abgelaufen. Die Zahl der Mitglieder, welche im ersten Jahre, als noch das Feuer der Begeisterung hellloderte, über 800 betrug, war allmähig — nach dem natürlichen Gange der Dinge — auf etwas weniger als 600 herabgesunken, hingegen das Barvermögen von 1500 fl. C. M. auf 8000 fl. gestiegen, und die Inventarsnummer der Sammlungen von nicht voll 2000 auf 11.150, die Bändezahl der Bibliothek von 2300 auf mehr als das 3fache; reich vermehrt wurde die mineralogische Aufstellung durch Ueberlassung von Doubletten aus dem k. k. Hof- und Mineralien-Kabinete durch gütige Verwendung des weil. Vorstandes Paul Partsch und Dr. Hörnes, so dass diese gegenwärtig bei 3000 Exemplare zählt und neben ihnen noch eine terminologische Sammlung, sowie eine solche von Krystall-Modellen in besonderer Vertretung der Hauptformen, geschnitten von dem verstorbenen Krystallografen Karl Prüfer in Wien, besitzt.

Wir schalten hier sogleich die auf den heutigen Stand der mineralogischen Sammlungen bezüglichen Daten ein und bemerken, dass der gegenwärtige Fachreferent für Mineralogie und mineralogische Technologie, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, nachdem er die allgemeine-oryktognostische Sammlung systematisch aufgestellt hatte, sämtliche vorhandene Reserve-Mineralien klassifizierte und aus diesem Materiale eine Provinzial-Sammlung von Oberösterreich mit Salzburg ausgeschieden hat. Da ihm später nach einstimmiger Guttheissung seines bezüglichen Vorschlages der Verwaltungsrath die sämtlichen Glaskästen des vorletzten Saales im 2. Stockwerke zur Benützung einräumte, erweiterte er die vaterländische Sammlung aus 2 in 5 Glaskästen

mit 750 Nummern; 2 Kästen blieben für die mineralogisch-technologische und der 8. Kasten für eine terminologische Sammlung bestimmt. Weiters verfasste der genannte Referent nach dem Beispiele der grösseren Museen des Kontinents und Englands mit Benützung der wichtigsten Entdeckungen des letzten Dezenniums eine detaillirte Beschreibung der beinahe 1900 Mineralien enthaltenden Sammlungen nach dem Systeme Weiss, dem Begründer der jetzt allgemein anerkannten Axenlehre und überschickte sein 36 Bogen starkes Elaborat der Direktion der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien zur Begutachtung. Dieselbe ertheilte dem Verfasser ein prinzipiell mit allen Punkten übereinstimmendes, sehr ehrendes Zeugniß und hob besonders hervor, dass es wünschenswerth wäre, die Beschreibung in Druck zu legen und im Museum für das Publikum vorrätzig zu halten. Es bieten daher die 2 letzten Säle des 2. Stockwerkes ein mineralogisch einheitliches Bild sowohl der Gesamt-Mineralien, als auch ganz besonders jener unseres Vaterlandes mit einer ausführlichen Beschreibung.

Diese hochinteressante Sammlung besteht zur Zeit aus: 1. einer Sammlung der Felsarten nach deren Struktur-Verhältnissen in 2 Glaskästen (449 Stücke); 2. oryktognostische Sammlung von Oberösterreich und Salzburg in 5 Glaskästen (791 St.); 3. geognostische Sammlung nach den geolog. Formationen (1 Kasten, 165 St.); 4. terminologische Sammlung, sich auf die Eigenschaften der Mineralien beziehend (2 Kästen, 236 St.); 5. allgemeine oryktognostische Sammlung in 11 Kästen (1134 St.). — Ausserdem bewahrt das Museum in den Schubladen dieser Glaskästen noch eine beinahe gleichgrosse Reservesammlung, während zirka 200 uneingetheilte Mineralien vorläufig wohl geschützt, verpackt liegen, des Raumes wartend, in welchem sie seiner Zeit gleichfalls zur belehrenden Anschauung aufgestellt werden können.

Noch gehören hieher grössere Krystall-Modelle aus Pappe und sonstige grosse Schaustücke, desgleichen eine Fric'sche Sammlung von imitirten Edelsteinen.

Das Jahr 1844 wurde für unseren Verein insoferne ver-

hängnissvoll, als in demselben das städtische Museum in Salzburg gegründet und in Folge dessen die Mitgliederzahl bedeutend vermindert wurde, da sich nun selbstverständlich die Bewohner jenes Kronlandes dem eigenen Museum zuwendeten. So fiel die Mitgliederzahl auf zirka 300, in welchem Stadium, mit kleinen Schwankungen von Mehr und Minder, jene seither stetig verblieb, während das Vereins-Vermögen allmählich von 8000 fl. bis 1863 auf 13.600 fl. C. M. und bis 1873 auf 16.650 fl. ö. W. zunahm.

1845 wurde der Bibliotheks-Katalog von Prof. Gaisberger in Druck gelegt und zur allgemeinen Benützung der Bibliothek auch ein Lesezimmer eröffnet. Später ward ein neuer Zettel-Katalog für jede wissenschaftliche Fach-Abtheilung angelegt und wird gegenwärtig die Bibliothek durch Dr. F. Krakowitzer einer Revision unterzogen. Sie umfasst im Momente, ohne Zurechnung der Doubletten 6500 Werke mit etwa 26 — 30.000 Bänden, (namentlich reichlich im Gebiete der Geschichte und deren Hilfswissenschaften vertreten), 20 Inkunabeln, (15 bis einschliesslich 1500 erschienene Druckwerke, 5 bis Ende des XV. Jahrhunderts), 230 Manuskripte (zum Theil von höchstem Interesse und gesuchter Seltenheit) und bei 3800 Objekte anderer hieher gehöriger Sammlungen von Karten, Atlassen, Plänen, Autografen, Musikalien, grafischen Blättern aller Art, Handzeichnungen u. s. w. — Die Bibliothek geniesst ausser der erwähnten Landes-Dotation von 210 fl. und der Zulage des Kustos per 157 fl. 50 kr. für die Besorgung der ständischen Sammlung keine weiteren Bezüge.

1846 unternahm Probst Jod. Stülz auf Kosten der oberösterreichischen Stände eine Reise nach München, um jene noch fehlenden Codices und Urkunden kopiren zu lassen, welche im k. bair. Reichs-Archive bewahrt, als werthvolle Dokumente unserer heimatlichen Geschichte nothwendig beigezogen werden mussten, um für unser Diplomatar die erwünschte Vollständigkeit zu erreichen.

Für die Vereinsjahre 1845, 1846 und 1847 wurde am 14. Juni des letzteren Jahres die Generalversammlung abgehalten.

Höchst wichtig für die vaterländische Geschichtsforschung und Alterthumskunde wurde die Auffindung eines keltischen Leichenfeldes in Hallstadt. Schon im November 1846 wurden daselbst bei Gelegenheit der Schottergewinnung in dem nächst dem Rudolfsthurme gelegenen Salzberge alte Geräthe und bei weiteren Nachgrabungen auch Menschenskelette entdeckt, so dass man daraus schliessen konnte, diese Stelle müsse ein Begräbnissplatz der früheren Bewohner dieser Gegenden gewesen sein.

Im Frühjahr und Sommer 1847 wurden die Ausgrabungen unter Aufsicht des k. k. Bergmeisters Johann Ramsauer fortgesetzt, der sie mit Sachkenntniss und Umsicht leitete und um die Erhaltung der Funde sich sehr besorgt erwies.

Vom hohen Landes-Präsidium hievon in Kenntniss gesetzt, hielt es der Verwaltungs-Ausschuss des Museums für geboten, den früheren Kustos Georg Weishäupl nach Hallstadt abzuordnen, um den Plan des Fundortes aufzunehmen und getreue Zeichnungen der ausgegrabenen Objekte zu entwerfen. Zugleich versuchte es das Museum bei dem hohen Hofkammer-Präsidium die Bewilligung zu erwirken, dass jene Funde in das vaterländische Museum übertragen oder doch wenigstens von den Doubletten entsprechende Exemplare an dasselbe abgegeben werden möchten. Nach abschlägigem Bescheid wiederholte der Museal-Ausschuss unter Befürwortung des damaligen Direktors des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts J. K. Arneth, noch einmal seine Bitte, worauf wenigstens die Bewilligung ertheilt wurde, Einiges von den Hallstädter Funden gegen andere Tausch-Objekte an das Museum abzugeben, was denn auch geschah und den Grund zur heutigen Sammlung keltischer Alterthümer in unserem Museum legte. Anfänglich wurde die weitaus beträchtlichere Masse jener Funde über Anordnung des hohen Hofkammer-Präsidiums im Rudolfsthurme zu Hallstadt aufbewahrt, weil man es im Interesse der Wissenschaft gelegen fand, dass jene an der Fundstätte selber verblieben und die so interessanten Ausgrabungen ihrem heimatlichen Boden nicht sollten entzogen werden; später aber wurden sie doch nach

Wien gebracht und sind gegenwärtig im k. k. Antiken-Kabinete aufgestellt. Heute besitzt das Museum nahe an 600 Objekte, welche aus den Hallstädter Ausgrabungen herrühren. Weishäupl vollzog 1847 seine Sendung zur vollsten Zufriedenheit und auch Ramsauer war so gefällig, dem Museum seine Tagebücher über die Auffindungen bereitwilligst mitzutheilen. Professor Gaisberger aber übernahm es, auf Grundlage der ihm zur Disposition gestellten Materialien eine vollständige, mit Abbildungen belegte Beschreibung, so wie kritische und historische Erörterungen über Bedeutung, Alter und Nationalität dieser Ausgrabungen in dem Aufsätze „Die Gräber von Hallstadt“ zu liefern, welcher dem 10. Jahresberichte beigegeben wurde.

Ende 1847 wurde Karl Ehrlich zur geognostischen Erforschung des Landes, als Begehungs-Kommissär für die Provinz Oberösterreich und Salzburg berufen und ihm vom Verwaltungsausschusse die Annahme dieses ehrenvollen Rufes, mit Beibehaltung seiner Stelle, auf ein Jahr bewilligt, wie auch von Seite der löbl. Stände dem ständischen Registranten Georg Weishäupl gestattet, für diese Zeit erneut die Geschäfte des Museal-Kustos provisorisch zu besorgen.

Ursprünglich war ein geognostisch-montanistischer Verein, angeregt von Sr. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzoge Johann; nur für Innerösterreich gegründet mit dem Direktionssitze in Graz; durch den Vereinspräsidenten des Museums Baron Skrbensky gewonnen, beschlossen auch die oberösterreichischen Stände im gleichen Sinne die geologische Erforschung des Landes in's Werk zu setzen und warfen hiefür 500 fl. C. M. aus. Nach 2jährigem Bestande löste sich jener Verein, namentlich in Folge der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt, in seiner zeitherigen Ausdehnung wieder auf und blieb nur noch im Bestande für Steiermark, während Oberösterreich seine bezüglichen Forschungen theils selbstständig fortsetzte, theils diese durch die geologische Reichsanstalt fortgesetzt wurden und Karl Ehrlich hiefür noch im Sommer 1850 thätig war.

Im Jahre 1848 unterblieb in Betracht der Zeitereignisse

die Generalversammlung, und das Museum hatte in schneller Folge nicht nur das Scheiden seines ihm stets so freundlich gesinnten Vorstandes, des k. k. Landeschefs Freiherrn von Skrbensky, sondern auch den Austritt mehrerer der thätigsten und hervorragendsten Mitglieder seines Verwaltungs-Ausschusses zu betrauern. Schwerer noch, weil unersetzlich, traf die Anstalt der Tod des edlen, für das Museum unvergesslichen Ritters Anton v. Spaun, welcher am 26. Juni 1849 zu Kremsmünster, wohin er sich, gebrochen durch die traurigen Wirren des Vaterlandes, zurückgezogen hatte, verschied. Ueber Anregung des Abtes Thomas Mitterndorfer wurde durch den Verwaltungs-Ausschuss eine Subskription eingeleitet, dem verdienstvollen hochverehrten Manne, als äusseres Zeichen gebührender Anerkennung für dessen aufopfernde Bemühungen, ein Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Kremsmünster zu errichten und die Abtragung des Restes der aus jener nicht gedeckten Kosten von dem Museum übernommen.

Der Druck des Diplomatars wurde der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien übertragen; Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl übernahm huldvollst die Widmung des Werkes und geruhte von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. die Allerhöchste Bewilligung zu erwirken, dass die Hälfte der Druckkosten auf die Privatkasse Sr. Majestät übernommen wurde. Der Verwaltungs-Ausschuss richtete in Folge dieses neuen Merkmales der Huld des durchlauchtigsten Schutzherrn unseres Vereines an Höchstdenselben eine Dankadresse, zugleich mit der Bitte, Sr. Majestät für die wahrhaft kaiserliche Unterstützung den allerunterthänigsten Dank des Vereines abstatton zu wollen.

Im Winter 1848 auf 1849 begannen die ebenso anziehenden, als belehrenden Vorlesungen der Herren K. Ehrlich und Dr. Schiedermayr im Museum über Geologie und Zoologie und fanden die ehrendste Aufnahme von Seite des Publikums. Durch den Abgang des Letzteren im Herbst 1849 nach Kirchdorf, mussten die bereits für den Winter angemeldeten Vor-

träge über Botanik leider unterbleiben, und nun setzte Karl Ehrlich allein noch durch mehrere Jahre die Vorträge über Geologie fort und veröffentlichte dieselben als „geologische Geschichten über die Verhältnisse und Einflüsse der Bodenbeschaffenheit auf die Beschäftigung und den Kulturzustand der Bevölkerung“. — Später entstand eine mehrjährige Pause in diesen Wintervorlesungen, bis selbe in neuerer Zeit von Seite des Museums wieder namentlich durch die energischen Bemühungen des Prof. L. Edelbacher eingeleitet und mit freundlicher Unterstützung der Professoren unserer hiesigen Lehranstalten und anderer Männer der Wissenschaft fortgeführt wurden.

Im Jahre 1848 wurde unter anderen thätigen Bemühungen für die Botanik durch Dr. K. Schiedermayr auch die Zusammenstellung eines provinziellen Herbars aus den durch Ankauf erworbenen Pflanzen bewerkstelligt. Ferner wurde eine Bibliotheksordnung ausgearbeitet und dem 11. Jahres-Berichte beigegeben, in unermüdlicher Thätigkeit die Arbeiten für das Diplomatar fortgesetzt, und dieses mächtig vorwärts gefördert, wozu der Eifer des ständ. Rechnungsbeamten Ferd. Wirmsberger wesentlich beigetragen hat, wie überhaupt von allen Seiten dankenswerthe Unterstützung dem so hochwichtigen Werke zugewendet wurde und sich namentlich der Official des k. Haus- und Staatsarchivs Dr. A. Müller durch Uebernahme der Collationirung des Druckes nennenswerthe Verdienste erwarb.

Am 25. November 1849 erfreuten Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. in Begleitung des Ministers Dr. A. Bach das Museum mit Allerhöchstihrem Besuche als Landesherr. — Der k. k. Statthalter Baron Eduard Bach, ein warmer Freund und Förderer alles Gemeinnützigen und Schönen, wie alles edleren Strebens wurde 1851 Vorstand des Museums.

Den Jahresbericht von 1850 finden wir zum erstenmale von Dr. Robert Rauscher gefertigt, dessen förderliche Thätigkeit dem Museum in mehr als einer Richtung erspriesslich blieb.

Mit dem von Karl Ehrlich auf seiner geognostischen Forschungsreise gesammelten Materiale von Gesteinen und Petre-



facten ward der Grund zu unserer schönen geognostisch-paläontologischen Sammlung gelegt, welche gegenwärtig die ganzen ebenerdigen Lokalitäten des Gebäudes einnimmt; hiefür wurde von der Landesvertretung eine jährliche Dotation von 525 fl. ö. W. bewilligt, wovon seit 1869 ein Theil auch zu archäologischen Ausgrabungen verwendet werden darf. — Diese Sammlungen gehören zu den belehrendsten und interessantesten unserer Anstalt und erfreuen sich alljährlich einer nicht unbedeutenden Vermehrung, so dass sich die Zahl der hier bewahrten Objekte gegenwärtig auf 12.000 beläuft; der Name unseres trefflichen Kustos, des k. k. Rathes Karl Ehrlich aber wird in dessen Leistungen für die Geologie und Geognosie des Landes, diesem, wie ganz besonders dem Museum, dem er seine volle Kraft seit so langen Jahren treu gewidmet, für alle Zeiten in dankbarer Erinnerung unvergessen bleiben.

Im Jahre 1851 wurden auf fürstl. Auersperg'schem Grunde, südöstlich von dem durch Tradition und Erfahrung als ergiebigsten Fundort alterthümlicher Gegenstände berühmten Dorfe Lorch bei Ens, nahe der Stelle, an welcher auch schon ein Jahr vorher ein röm. Grab entdeckt worden war, der Theil eines ausgedehnten Hypocaustums aufgefunden. Die Linzer Zeitung brachte am 20. September 1851 hievon die erste Nachricht aus der Feder des Direktors des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts Josef Ritter v. Arneth. Leider wurde bei der ersten Aufdeckung so schonungslos zu Werke gegangen, dass in Folge eines höchst missbilligenden Aufsatzes in der „Allgemeinen Zeitung“, die k. k. Statthalterei sich veranlasst sah, nicht nur, um weiterer Zerstörung vorzubeugen, die Einstellung der Arbeiten zu erwirken, sondern auch Herrn K. Ehrlich dahin abzusenden, um die Fortsetzung der interessanten Ausgrabung zu überwachen; wofür sie 250 fl., dann denselben Betrag noch einmal bewilligte. Der Bericht dieser Kommission erschien am 20. Oktober in der Linzer Zeitung, eine grössere Abhandlung hierüber hinterlegte Direktor J. v. Arneth 1856 in den Mittheilungen der Zentral-Kommission. Die so überwachten Arbeiten wurden mit

der grössten Berücksichtigung für die Erhaltung des hochinteressanten Objektes fortgeführt, durch planmässige Enthüllung, eine nach Massgabe der beschränkten Mittel, möglichst genaue Aufnahme der Konstruktion und Ausdehnung der alten Baureste erzielt und mit der bedungenen neuerlichen Zudeckung derselben geschlossen, die Weitererforschung günstigeren Zeiten vorbehaltend. Bericht, Pläne und Zeichnungen wurden in die Hände des Statthalters Baron Bach gelegt und bildeten eben das Substrat zu jener oben berührten Abhandlung des Direktors Ritter v. Arneth. Die gewonnenen archäologischen Fundobjekte kamen in das vaterländische Museum; eine allgemeine Beschreibung nebst Plan hievon, befindet sich auch als Beigabe zu der Nr. II „archäologische Nachlese“ von J. Gaisberger im Museal-Jahresberichte XXIV.

1852 erschien der 1. Band des „oberösterreichischen Urkundenbuches“, nur Saal-Bücher enthaltend, und wir fügen dieser Notiz, die chronologische Folge überspringend, sogleich bei, dass der 2. Band 1856, der 3. 1862, der 4. 1867, der 5. 1868, der 6. 1872 ausgegeben wurde.

Der 2. Band enthält die im Lande vorhandenen 503 Urkunden vom Jahre 777 bis 1230; der 3. 635 Urkunden von 1231—1282; der 4. 609 von 1283—1308; der 5. 641 von 1308—1330 und der 6. Band 644 Urkunden von 1331—1346. Druckbereit liegt auch bereits der 7. Band, wie die Regesten-Sammlung von mehr als 10.000 Urkunden und ebenso der Real-Index zu Kurz' Beiträgen der Geschichte des Landes ob der Ens, zusammengestellt von Ferd. Wirmsperger, welche mühevollen Arbeit das Museum im Manuskripte ankaupte, der Unterstützung harrend, welche deren so wünschenswerthe Herausgabe ermöglichen soll!

1853 wurde der Plan gefasst, eine neue Chronik des Landes ob der Ens anzulegen, um hiedurch den künftigen Generationen das Wissenswerthe der gegenwärtigen Zeitereignisse unseres engeren Vaterlandes aufzubewahren, ein gewiss sehr glückliches Projekt, welches leider bis nun nicht zur Ausführung kam, jedenfalls aber einer erneuerten Anregung werth ist. Im

nächsten Jahre unterbreitete der Verwaltungs-Ausschuss Seinem durchl. Protektor einen eingehenden Bericht über den Stand und die Fortschritte der Seinen erlauchten Namen tragenden wissenschaftlichen Anstalt, und erhielt entgegen den ehrenden Ausdruck der Anerkennung nebst einem Beitrag von 200 fl. C. M. für Vereinszwecke aus Höchst dessen Privatkassa. Zugleich mehrten sich von allen Seiten unsere Sammlungen in höchst erfreulicher Weise und immer lebhafter wurde der Verkehr mit anderen gelehrten Anstalten des In- und Auslandes.

In diesem Jahre starb der wackere Geschichtsforscher Michael Filz, Prior des Stiftes Michelbeuern und Probst M. Arneith von St. Florian, einer der Gründer des Vereines.

Wichtig gestaltete sich das Jahr 1855 für das Museum, indem ihm nun auch die letzten ebenerdigen Lokalitäten des Gebäudes, vormals Wagenremisen, dann Depositorium ständischer Geräthschaften und zum Theile benützt zur Aufbewahrung der Heuvorräthe des ständischen Bereiters, eingeräumt wurden, nachdem schon Jahre vorher die rechts vom Eingange befindlichen Gemächer gewonnen und zur Wohnung für den Präparator adaptirt worden waren. Das hiesige Museum, welches die geognostische Durchforschung des Landes zu einer wesentlichen Aufgabe seines Strebens machte, war durch die Bemühungen und den Sammelfleiss seines thätigen Kustos, K. Ehrlich, bereits seit längerem im Besitze einer grossen Zahl mit Sachkenntniss gewählter hochinteressanter geognostischer und paläontologischer Belegstücke aus den heimatlichen Gebirgen, von Versteinerungen und Mineralien, welche durch die Munifizienz der Landstände aufgekauft wurden, zu deren wissenschaftlicher Ordnung und anschaulicher Darstellung aber die nöthigen Räumlichkeiten fehlten. Um diesem Bedürfnisse abzuhelpfen, wendete sich der Verwaltungs-Ausschuss vertrauensvoll mit Ansuchen vom 25. Mai 1855 an das vereinigte Landeskollegium und bat um jene oben bezeichneten Lokalitäten und deren Adaptirung, worauf jenes auch in stets bewiesener Hochherzigkeit einging und die bereits früher im kommissionellen Wege erhobenen und zu dem vorhandenen Zwecke nöthigen Bau-

herstellungen und Adaptirungen laut Beschluss vom 4. Juli 1855 (Z. 2836) und zwar mit einem Kostenaufwand von 1206 fl. C M. ausführen liess, nachdem hiezu mit Erlass des hohen Ministeriums des Innern vom 17. September 1855 (Z. 19:373) die höhere Genehmigung erfolgt war.

Die aufgestellte Sammlung repräsentirt das gesammte ober-österreichisch-salzburgische Alpengebiet und wurde die Anordnung sowohl nach dem geologischen Systeme, als auch nach den Gebirgszügen und Lokalitäten bewerkstelligt, so wie sich damit zugleich die Bildungsgeschichte der Erde in fortschreitender Entwicklung nachweist und zwar in folgender Ordnung: 1. Die krystallinischen Bildungen des Zentralstockes der Alpen, nebst deren Vorlagen, 2. der Grauwakenzug der Uebergangsformation, 3. die sekundären Formationen der Trias, Jura und Kreide, 4. die eocenen und miocenen Tertiär-Ablagerungen, 5. die quaternären Bildungen mit Einschluss der Bildungen der Gegenwart, während 6. den Schluss wieder die Urgebirgsmassen (meist Granit) vom linken Donauufer, als Theile des böhmischen Zentralstockes bilden.

Diese Sammlungen sind in 34 Glaskästen aufgestellt, wie in gleichen 4 Mittelschränke die vorzüglichsten Repräsentanten der fossilen Thierwelt nach ihrem Entwicklungsgange enthalten. Zugleich findet die angewandte Geognosie durch Aufstellung der nutzbaren Gesteine des Landes und die Darlegung ihrer Verwendbarkeit durch geeignete Modelle u. s. w. ihre ebenso würdige als belehrende Vertretung.

Keil's geoplastische Darstellung des salzburgischen Zentralstockes schmückt das erste Zimmer, die 2. vom Lande Oberösterreich, durch Landtagsbeschluss vom 15. Februar 1866 zur Anschaffung genehmigt, wurde leider durch die andauernde Krankheit des Verfertigers noch nicht zu Stande gebracht. Noch besitzt diese Abtheilung mehrere andere hieher gehörige plastische Darstellungen, Bilderwerke und Karten und in der betreffenden Bibliotheks-Abtheilung ein schätzbares Material für das Studium dieser Wissenschaft.

In huldvollster Weise wurde diese Abtheilung durch die Widmung einer Sammlung bereichert, welche Se. k. Hoheit Erzherzog Johann in Verbindung mit Fr. Rosthorn aus dem Gebiete des Salzburger Zentralstockes durch eigene Forschungen zusammengebracht hatte.

Reich vermehrt wurde (1858) die Abtheilung der Petrefacten durch den Ankauf einer derartigen, ursprünglich für St. Petersburg bestimmten, werthvollen Sammlung des Bergmeisters Ramsauer aus dem versteinerungsreichen Gebiete von Hallstadt. Kustos K. Ehrlich besorgte deren Aufstellung nach Anordnung des thätigen und fachkundigen Referenten für Geologie, Professor Engl, und zeigte sich fortwährend auf allen Gebieten ein emsiges Schaffen, ein erfolgreiches Vorwärtsschreiten!

Aber einen der schmerzlichsten Verluste hatte dasselbe Jahr 1855 dem Museum gebracht, indem dessen hochverehrter und hochverdienter Präses Graf Johann v. Weissenwolf, welcher dem Verwaltungs-Ausschusse seit Gründung der Anstalt, volle 22 Jahre, mit unermüdeter Treue und stets gleicher Liebe vorgestanden, mit Tod abging — ein edler, hochgebildeter Mann, allbeliebt um seiner Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, in welchem unsere Anstalt einen ihrer hervorragendsten Gönner, eines ihrer thätigsten Mitglieder verlor. An seine Stelle wurde der k. k. Kämmerer und Regierungsrath Baron Johann v. Stiebar gewählt.

1856 erlangte die Abtheilung der Alterthumskunde durch die gelegentlich einer Strassenumlegung bei Ens gemachten Funde antiker Gegenstände eine interessante Bereicherung, wie nicht minder durch weitere gelungene Abbildungen der Hallstädter Funde. Auch erwirkte Baron Bach in diesem Jahre dem Institute die Portofreiheit ihrer Korrespondenz mit l. f. Behörden in allen Museal-Angelegenheiten, und Jahr für Jahr geruhte Se. k. Hoheit der durchl. Protektor dem Vereine ein huldvolles Geschenk von 100 fl. C. M. zu bewilligen. 1857 erschien, dem Jahresberichte beigegeben, K. Ehrlich's für die Bodenkunde des Landes wichtige Schrift über „die nutzbaren Gesteine Ober-

österreichs und Salzburgs nach dem geognostischen Vorkommen und in ihrer Anwendung“. — Das vereinigte Landeskollegium ertheilte die Erlaubniss von der jährlichen Diplomatar-Subvention zu 500 fl., welche ursprünglich nur der Sammlung und dem Abschreiben von Urkunden gewidmet war, in Zukunft je 200 fl, per Jahr zum Drucke verwenden zu dürfen, zugleich schritt die Arbeit für das Diplomatar rüstig fort, auch Ferd. Wirm̀sperger's schon erwähnte Regesten - Abschriften wurden angekauft, die Bibliothek jedes Jahr mit wichtigen Werken vermehrt, neuerdings interessante Funde antiker Gegenstände aus den Arbeiten der Donauregulirung unterhalb Grein gewonnen und von Professor Gaisberger kritisch beschrieben; die Doktoren Duftschmid und Schiedermayr fuhren in unermüdlichen Eifer fort, unsere Pflanzensammlungen zu ordnen und zu vervollständigen, E. Haslinger wirkte für Entomologie, G. Weishäupl arbeitete rastlos für Numismatik, Sphragistik und Heraldik, die wissenschaftlichen Beiträge zur Landeskunde wuchsen an Zahl und Interesse — und mit einem selbstbewussten Hinweis auf seine Thätigkeit konnte das Museum 1858 den 25. Jahrestag seiner Gründung feiern.

Schmerzlich betrauerte das Museum in diesem Jahre den Tod des rühmlich bekannten Geschichtsforschers, des Florianer Chorherrn J. Chmel, wie im nächsten Jahre jenen Sr. k. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Johann, eines ebenso eifrigen Förderers der vaterländischen Geschichts- und Naturkunde, des industriellen und gewerblichen Fortschrittes, als eines erhabenen Gönners unserer Anstalt! — 1860 waren von den ersten 804 Mitgliedern des Museums nur mehr 71 übrig, welche noch dem Vereine angehörten, von den ersten Verwaltungsausschüssen wirkten noch immer als solche Freiherr v. Stiebar, Regierungsrath Franz S. v. Kreil und als die kräftigsten Stützen des Vereines, die beiden Geschichtsforscher J. Gaisberger und Jod. Stülz, regul. Chorherrn des Stiftes St. Florian. In diesem Jahre trat Dr. Augustin Reslhuber, Abt von Kremsmünster und rühmlichst bekannter Astronom in den Verwaltungsrath ein.

Im Herbste 1860 betheiligte sich das Museum an der Ausstellung mittelalterlicher Kunstwerke, welche der Alterthums-Verein in Wien veranstaltet hatte.

Schwer hatte der Verein in Folge der Abberufung Sr. Exzellenz des k. k. Statthalters, Freiherrn Eduard v. Bach, den Abgang seines energischen Vereins-Vorstandes zu beklagen, welcher seit 10 Jahren der Anstalt in jeder Richtung die wärmsten Sympathien zugewendet hatte, bei jedem Anlasse eifrig besorgt, deren Interessen zu wahren und zu fördern; die Stelle blieb vorläufig unbesetzt und wurde der k. k. Hofrath, Ritter Anton v. Schwabena u, zum provisorischen Stellvertreter erwählt.

1861 wurde die ausgezeichnet schöne und reichhaltige Käfer- und Schmetterling-Sammlung des Baurathes, J. Knörlein, um 2400 fl. ö. W. käuflich erworben, und hiemit die bereits bestehende, seiner Zeit durch Joh. Strobl, weil. Pfleger in Windhaag, Dr. J. Duftschmied und J. Knörlein angelegte Sammlung auf die schätzbarste Weise vermehrt; Jahr für Jahr vervollständigt, übersteigt gegenwärtig die Entomologie in allen ihren Gruppen bereits die Zahl von 25.600 Exemplaren. Unter der Pflege des fachkundigen Referenten, J. Knörlein, in vorzüglicher Weise geordnet und aufgestellt, nimmt sie unter den grössten derartigen Sammlungen Oesterreichs einen ehrenvollen Platz ein. 1873 wies dieselbe, seither wieder um nahe an 2000 Nummern vermehrt, an Coleopteren 11.359 Arten (5418 Inländer und 5941 Ausländer) auf, an Lepidopteren 1248 Spezies (1064 Inländer), die übrigen systematisch geordneten Sammlungen der Orthopteren, Neuropteren, Hemipteren, Hymenopteren, Homopteren, Dipteren, Spinnen, Asseln und Vielfüssen umfassen 1011 Spezies, darunter 920 Inländer. — Die übrige Thierwelt findet in 4 Lokalitäten ihre systematische Aufstellung; 23 Kästen inländische Thiere; Säugethiere 89, Vögel 661, Fische 220, Amphibien 169, Krustenthiere, Würmer und Weichthiere zusammen 516, Insekten, eine eigene Abtheilung bildend, über 30.000; die fremdländische Thierwelt, welche in neuester Zeit

mit dem schönen Exemplare eines männlichen Löwen bereichert wurde, zählte 1873 bereits 701 Objekte, so dass auch die zoologische Abtheilung zu den interessantesten und von den Besuchern mit besonderer Vorliebe ausgezeichneten Sammlungen gehört; einheimische Vogelnester haben wir derzeit 88, Vogeleier vorwiegend einheimische Arten 640, präparirte Vogelzungen 165.

Durch den Bau der Wels—Passauer Bahn wurden 1862 interessante fossile Thierreste urweltlicher Dickhäuter, Hirsche und Pferde zu Tage gefördert und dem Museum einverleibt, wie nicht minder eine grosse Anzahl antiker bei Lorch ausgegrabener Gegenstände.

Im Jahre 1862 wurde der k. k. Statthalter Freiherr Franz v. Spiegelfeld zum Vorstande gewählt; die Stelle eines Präses des Ausschusses, welche Freiherr v. Stiebar seit 7 Jahren in thätigster Weise verwaltet hatte, war vorläufig unbesetzt und wurde im Laufe des Jahres von Ritter Anton v. Schwabenau eingenommen; den Vorsitz in den Ausschuss-Sitzungen führte einstweilen der k. k. Statthaltereirath Friedrich Freiherr v. Haan. Durch Todesabgang zu beklagen hatte der Verein nebst so manchem anderen Mitgliede den so äusserst thätigen Landschafts-Buchhaltungsbeamten Ferd. Wirmsperger. In ihrem XXIII. Jahresberichte veröffentlichte die Anstalt eine stattliche Reihe der grösseren bis dahin erschienenen werthvollen wissenschaftlichen Abhandlungen ihrer Mitglieder sowohl auf dem Gebiete der politischen, als der Kultur- und Naturgeschichte des Heimatlandes und konnte mit Befriedigung auf die Thatsache hinweisen, dass diese zahlreichen, wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich jene der geognostischen Abtheilung, bereits von namhaften Fachgelehrten des In- und Auslandes zu ihren Studien benützt und in ihren Werken wiederholt rühmlich erwähnt wurden.

1863 wurde eine theilweise Umgestaltung und neue Anordnung der Sammlungen in Angriff genommen. Leider gestattete der bereits allseitig und mit jedem Jahre fühlbarer werdende Mangel an Raum, wie nicht minder die Beschränktheit der Geldmittel es nicht, jene Neugestaltung in einer wirklich frucht-



bringenden Weise durchzuführen und trotz Manchem, was in der That geschah, blieb das Ganze, ja musste das Ganze so ziemlich beim Alten bleiben.

In diesem Jahre verlor das Museum wieder unter 13 Mitgliedern, welche der Tod abberief, mehrere seiner eifrigsten Arbeitskräfte und langjährigen Gönner, wie den Kanonikus J. E. Aichinger, seit 7 Jahren Mitglied des Verwaltungsausschusses, den Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinetts, J. Ritter v. Arneth, den Grafen Adolf Barth v. Barthenheim, Mitglied des Vereines seit dessen Bestehen, seit 22 Jahren im Verwaltungsrathe, den bekannten Sprachistiker K. v. Sava und A. Ritter v. Genczik.

1864 wurde durch die Bemühungen des Ausschussmitgliedes, Adalb. Stifter, des rühmlichst bekannten Novellisten, der alterthümliche Ofen des Schlosses Wildshut, eine der schönsten Töpferarbeiten des 17. Jahrhunderts, erworben; die keltischen Sammlungen erhielten werthvolle Vermehrungen, namentlich durch das von Bergmeister Ramsauer aufgefundene und von Prof. Brügge zusammengestellte Skelett eines Kelten; durch Pfarrer J. Saxeneder wurde zu Ueberackern ein neuer Fundort römischer Alterthümer entdeckt und von Seite des Museal-Ausschusses zu weiteren Erforschungen nicht nur die nöthigen Schritte eingeleitet, sondern ein entsprechender Vorschuss zur Bestreitung der Auslagen geleistet, (1872 erklärte Pfarrer J. Saxeneder die unterbrochenen Nachgrabungen auf dem im Garten seines Pfarrhofes befindlichen römischen Todtenfelde auf Rechnung des Museums wieder fortsetzen zu wollen), bis jetzt sind einige 60 Fundstücke aus Ueberackern an das Museum gelangt, bei welchem Anlasse wir im Allgemeinen bemerken, dass sich 1873 sämtliche römische Ausgrabungs-Objekte (mit Ausschluss der Münzen) auf 2318 beliefen und zwar aus Ansfelden 14, Braunau 57, Ens-Lorch 464, Hallstadt 585, Lambach 60, Linz 214, Munderfing 46, Pichlwang 10, Schlögen 319, Strudel und Wirbel 86, Traunkirchen 1, Ueberackern 64, Wels 123, Windischgarsten 275.

Am 25. Februar 1864 wurde das Fünfer-Comité zur Regelung namhafter älterer Ausstände erneuert, zum Theil gekrönt durch den Erfolg von Einbringung derselben, zum Theil zur Abschreibung jener Forderungen geführt, welche sich durch verschiedene unabweisbare Verhältnisse als uneinbringlich erwiesen.

Durch das Ableben des ständischen Registranten, des durch rastlosen Fleiss und unermüdlischen Eifer um unsere Anstalt hochverdienten 2. Sekretärs Georg Weishäupl, welcher im Musealgebäude noch eine Wohnung inne hatte, wurden nun die letzten im Hause befindlichen, dem Museum noch nicht zugewiesenen Lokalitäten frei; über Ansuchen des Verwaltungsausschusses, beschloss der h. Landes-Ausschuss, welcher zu jeder Zeit, wie bei jedem Anlasse seine Theilnahme und Unterstützung unserer Anstalt gütigst zugewendet hat, unter Mittheilung vom 21. März 1865 (Z. 3550) jene Wohnung Weishäupl's nicht nur gleichfalls den Musealzwecken zu widmen, sondern die hiefür nothwendigen Adaptirungs-Arbeiten auf Landeskosten vornehmen zu lassen. Mit grösster Beschleunigung noch im Monate Juni durchgeführt, gewann das Museum hiedurch, da ein vom Grunde bis zum Dachboden reichender Adaptirungsbau ausgeführt wurde, nicht nur zur ebenen Erde für die geognostisch-paläontologische Abtheilung weiteren Raum, sondern auch im 1. Stocke 3 neue Zimmer und ein Kabinet, im 2. Stockwerke aber gleichfalls ein sehr geräumiges Zimmer. Ueber eine unterthänigste Bitte des Ausschusses an Se. k. k. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog Franz Karl geruhte derselbe nach der dem Museum zugekommenen Eröffnung vom 5. Juli 1865 in Höchsteiner Huld jene volle Summe von 700 fl., welche nach einem beiläufigen Voranschlage als nöthig für Beistellung der Einrichtungsstücke erkannt wurde, zu diesem Zwecke anzuweisen, für welches grossmüthige Gnadengeschenk der Verwaltungsausschuss sich selbstverständlich beeilte, sofort seinen tiefempfundenen Dank dem stets so gnädigen Protektor der Anstalt zu Füssen zu legen.

Auf diese Weise wurde das gegenwärtige Bilderzimmer, jenes für die archäologische Sammlung, wie die Räume für Münz-

und Siegelsammlung gewonnen und dürfte hier die geeignete Stelle sein, den derzeitigen Bestand der archäologischen Sammlungen, nach Rittmeister A. Winkler's Registrirung von 1873 im Detail anzuführen. Enthält die Antikensammlung, wie bereits erwähnt, bereits mehr als 2300 Einzelobjekte, ohne Einrechnung der hievon getrennten numismatisch-sphragistischen Abtheilung, so besitzt das Museum an Gegenständen aus dem Mittelalter nahezu 1700 Nummern, hievon: 236 Gemälde, 75 alte Musikinstrumente, 488 Geräthe aller Art, 124 Objekte der zu verschiedenen Zeiten landesüblichen Trachten, 204 Schnitzwerke und Skulpturen, 21 Folterwerkzeuge und bei sechsthalbhundert Waffen aller Art, Stoss-, Hieb-, Stangen-, Schiess- und Schutzwaffen, wie Fahnen.

Die meisten dieser Gegenstände — und zwar eben die kostbarsten — besass das Museum schon seit vielen Jahren, theils erworben durch Ankauf, theils durch Schenkungen, theils aber auch als Leihobjekte, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes der betreffenden Besitzer. Das Unicum einer Batterie des XV. Jahrhunderts, von weil. Kaiser Max I. einst der Stadt Wels hinterlassen und als Eigenthum derselben im hiesigen Museum aufgestellt, wurde leider in neuester Zeit sowohl durch eine Schenkung zerrissen, welche die Stadt Wels mit einem der werthvollsten Stücke derselben an das k. Zeughaus in Berlin machte, als anderseits durch den Abgang eines zweiten Stückes nach Wien. Viele Gegenstände dieser Art wurden durch die Bemühungen des Rittmeisters A. Winkler einstweilen zur Exposition für die grosse Wiener Weltausstellung angesammelt, so dass sie nach nur kurzem Verweilen im Museum, leider wieder an die Orte ihrer früheren Aufbewahrung nach Steyr, Ens, Perg, Mauthausen u. s. w. zurückgehen mussten. Aus Braunau wurde Einiges durch einen Kauf erworben, manch' werthvolles Objekt gelangte in die Sammlung durch die Stadtvertretung von Linz, Einiges von Freistadt, Grein, Käfermarkt, Vöklabruck u. s. w., anderes durch Schenkung einzelner Gönner, deren sich unsere Anstalt unter den Besitzern der

heimischen Burgen und Schlösser erfreut — und es wäre des höchsten Dankes werth, möchten alle jene Gemeinden und Privaten, welche derlei für die Landeskunde interessante Objekte besitzen, sich entschliessen, diese — wenn auch unter Vorbehalt des Eigenthums — dem Museum anzuvertrauen, jene hiedurch theils vor Zerstörung und Zersplitterung zu bewahren, theils durch dieselben unsere für die Geschichte des Landes und seine Kultur so werthvolle Sammlung zu vermehren, werthvoller natürlich je lückenloser, zugleich aber ein bleibendes Denkmal des eigenen Hoch- und Gemeinsinnes des Gebers!! — Eine besonders interessante Abtheilung bildet die ethnografische Aufstellung, welche 214 Stücke von Waffen und Geräthen aus Marokko und Tunis umfasst, dem Museum als Legat vom k. k. Hofrathe, Freiherrn Pflügl v. Lissinetz zugefallen; ferner eine ähnliche Sammlung aus Aegypten und Kordofan als Widmung des Dr. A. v. Genczik, wie noch eine Anzahl von etwas über 100 kleineren und grösseren Objekten, Waffen und Geräthen der freien Indianerstämme Nordamerika's aus der M. Pitzer'schen Sammlung, theils durch Kauf, theils als Geschenke erworben.

Im Jahre 1865 schied der k. k. Polizei - Oberkommissär Dr. Isidor Proschko, in Folge seiner Versetzung nach Graz, aus dem Verwaltungskörper des Museums, dem er als eifriges Mitglied und seit 14 Jahren als Vereinssekretär die erspriesslichsten Dienste gewidmet hatte; die Stelle blieb mehrere Jahre unbesetzt, worauf 1867 Professor W. Kukula hiefür gewählt, und im nächsten Jahre durch den k. k. Statthalterei-Konzipisten (jetzt Bezirkshauptmann) Karl Obermüllner ersetzt wurde.

Noch im Laufe des Jahres 1865 wurde mit der Durchführung der neuen Aufstellungen im ersten Stockwerke begonnen und dieselben auch in einigen Parthien vollständig durchgeführt, wie vor Allen eine zweckmässigere Zusammenstellung der alten Schnitzwerke und Gemälde durch das Ausschussmitglied Josef Hafner eingeleitet, ferner wurde beschlossen, ein Comité zur genauen Prüfung aller Sammlungen zu bilden, um nach dessen

Bericht sodann nach allen Richtungen hin, die Umgestaltung des Museums in Ausführung zu setzen.

Das Jahr 1866 entriss dem Museum leider wieder eine grössere Zahl von Gönnern und werktätigen Mitgliedern, unter ihnen den hochhervorragenden Forscher der oberösterreichischen Flora Dr. Duftschmied, ehe es ihm vergönnt war, das umfangreiche wissenschaftliche Material, das er durch mehr als 40 Jahre zusammengetragen, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ferner ging in diesem Jahre auch Professor G. Schafflinger mit Tod ab und im nächsten Jahre hatte der Verein das Ableben des k. k. Hofraths Adalbert Stifter, des Vicedirektors der k. k. Staatsdruckerei und vaterländischen Dichters Karl Kaltenbrunner, des Statthalterei - Vicepräsidenten Franz Ritter v. Kreil, und des Banquiers Karl Planck v. Planckburg zu beklagen. Franz v. Kreil zählte zu den ältesten Mitgliedern des Verwaltungsrathes, dem er seit Errichtung des Museums angehörte und Karl v. Planck, nach dem Ableben seines Vaters Franz v. Planck, eines der Gründer des Vereins und dessen Kassier, hatte gleichfalls bis zu seinem Tode die Vereinskassa geführt, welche nun auch wieder dessen Sohn Karl Franz Planck v. Planckburg zu übernehmen bereit war, in 3. Generation dem Museum hiemit die lebhafte und stets gleich warme Theilnahme seiner Familie beweisend.

Nach dem Rücktritte Sr. Exzellenz des k. k. Statthalters Freiherr v. Spiegelfeld entfiel nun die Wahl eines Museal-Vorstandes; Präsident des Verwaltungs-Ausschusses blieb Ritter v. Schwabenau, als dessen Stellvertreter wurde Dr. K. Wiser gewählt.

Jenes eben berührte Comité zur Prüfung der Museal-Sammlungen ging mit vielem Eifer an's Werk; doch mochte wohl eben die allzu rasche Inangriffnahme der geplanten Verbesserung, zumal bei dem Mangel an hinreichend verfügbarer freier Zeit der meisten Mitglieder des durch Sachverständige verstärkten Comité's, die Schuld daran tragen, dass hier manches, was man wirklich durchführte, nicht auch den vollen Erfolg erhöher

Zweckmässigkeit zu erzielen vermochte, dort anderes, wenn auch glücklich begonnen, mehr oder minder auf halbem Wege stehen blieb. — Doch geschah viel des Dankes werth. Die Münzsammlung ward in einem entsprechenderen Lokale aufgestellt und durch Ritter v. Schwabenu systematisch geordnet; die Revision und neue Katalogisirung der Bibliothek wurde durch Legationsrath Weiss v. Starkenfels und Prof. Dr. Walz begonnen, Säugethiere und Vögel durch Prof. Kukula neu geordnet. Besonders thätig und erfolgreich arbeitete Hauptmann Hron v. Leuchtenberg an der Säuberung und Sichtung der in mehreren Kisten eingelagerten Mineralien-Sammlung wie an der Durchführung einer nach dem Weiss'schen Systeme vorgenommenen Neuaufstellung der oryktognostischen Sammlung, während Baurath J. Knörlein mit fachmännischer Umsicht und Sorgfalt die Sichtung, Ergänzung und theilweise Erneuerung der Insektensammlung besorgte, welche wieder zahlreichen Zuwachs durch Ankauf und Spenden gewonnen hatte.

Im Jahre 1868 wurde von einem aus den Herren Legationsrath Weiss v. Starkenfels, Prof. Kukula, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, k. Rath Dr. Ulrich und k. k. Statthaltereisekretär Tucek bestehenden Comité ein Entwurf neuer Statuten ausgearbeitet, dessen wesentliche Punkte darin bestanden, dass von nun ab die Stelle eines obersten Vorstandes zu entfallen habe, die Anzahl der Verwaltungsräthe auf 12, jene der beibehaltenen Ersatzmänner auf 6 zu stellen sei. Es wurden Bestimmungen vereinbart über den Wahlmodus bezüglich des Präsidenten, Präsidenten-Stellvertreters und der Funktionäre, ebenso die Dauer ihrer Amtswirksamkeit festgestellt, Fachabtheilungen gegründet, eine Geschäftsordnung ausgearbeitet, Bestimmungen über die Generalversammlung und deren Beschlussfähigkeit wie über die Kontrolle der Sammlungen getroffen u. s. w. und mit der letzten Redaktion die Herren von Weiss, von Schwabenu und Tucek betraut.

Zum Linzer Volksfeste dieses Jahres ward eine leichtfassliche Aufstellung aus der geologischen Abtheilung des Museums in

5 Gruppen veranstaltet, und demselben hiefür die grosse silberne Medaille zuerkannt; ebenso wurde auch eine Separat-Ausstellung alterthümlicher Kunstobjekte, geleitet von den Herren v. Schwabenu, Hafner, Ehrlich und Geyling, in's Werk gesetzt. Wichtig für die Folge gestaltete sich die Anzeige des Herrn Prof. Gaisberger über die Auffindung von Spuren römischer Bauwerke in der Gegend von Windischgarsten. Es wurden sofort entsprechende Massnahmen getroffen, Geld zur Ausgrabung flüssig gemacht, und der dortige Kooperator Oberleitner mit der nöthigen Ueberwachung und Systemisirung der Funde betraut, während Prof. Gaisberger und Dr. Walz sich energisch für die Förderung der Ausgrabungs-Arbeiten bemühten und letzterer denselben auch das Erträgniss seiner hierauf bezüglichen Vorlesungen widmete. Probst J. Stülz sah sich zum tiefsten Bedauern aller Freunde der heimatlichen Geschichtsforschung und namentlich des Museums genöthigt, in Folge eines anhaltenden Augenleidens die bisher zum Ruhme des Vaterlandes geführte Leitung der Herausgabe des Diplomatars zurückzulegen, worauf dieselbe erst P. Pius Schmieder, Kapitular des Stiftes Lambach, übernahm, später aber, nachdem auch dieser hievon zurücktrat, der regulirte Chorherr Faigl von St. Florian, wodurch die Redaktion des wichtigen Werkes, auf welches wir mit gewiss gerechtem Stolze hinblicken, wieder an denselben wissenschaft-nährenden Herd zurückgeleitet wurde, von dem vom Anfange her die Leitung ausging, heimkehrend an das ehrwürdige Stift, in dessen Mitgliedern die Unternehmung stets die wärmste Unterstützung gefunden hatte.

In diesem Jahre verlor die Anstalt durch Tod nicht nur das Verwaltungsmittglied Prof. Ulrich, sondern auch ihren lang-jährigen Geschäftsführer und Präses des Ausschusses Baron Stiebar; Ritter v. Schwabenu legte das Präsidium nieder, und wurde hiefür gewählt der k. k. Statthalter Graf Karl von Hohenwart-Gerlachstein, als dessen Stellvertreter Fürst Karl von Hohenlohe-Waldenburg. Rittmeister Adolf Winkler beginnt seine für unsere Anstalt ebenso erwünschte,

als erspriessliche Thätigkeit, welche in einzelnen Fächern geradezu epochemachend genannt zu werden verdient, namentlich haben ihm die sphragistische und die heraldische Abtheilung, wie die Waffensammlung vieles zu danken, wie denn auch sonst seine Rührigkeit frisches Leben in manchen Zweig der verschiedenen Fächer der Anstalt brachte.

In der Generalversammlung vom 14. Jänner 1869 wurden die neuen Statuten angenommen, ebenso die erneuerte Geschäftsordnung; 15 Fachabtheilungen wurden begründet, dem o. ö. Landes-Ausschusse aber das Recht eingeräumt, sich in den Sitzungen des Verwaltungsrathes durch ein, mit den vollen Befugnissen eines Verwaltungs-Ausschusses ausgestattetes Mitglied desselben vertreten zu lassen.

In diesem Jahre wurden nun durch die grossmüthige Unterstützung der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien (300 fl.) und des h. Landes-Ausschusses (100 fl.), sowie durch die weiteren im Wege der Subskription eingegangenen Beiträge der Gönner unserer Heimatkunde, die 1868 begonnenen so interessanten Ausgrabungen in Windischgarsten zu Ende geführt, 50 römische Gemächer blossgelegt, antike Fundgegenstände aller Art, namentlich viele Münzen gewonnen, vollständig geordnet und der wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt, vor Allem aber hiedurch die für unsere vorehristliche Landesgeschichte hochwichtige Thatsache sichergestellt, dass sich am Fusse des Pyhrn, wie schon lange vermuthet, eine römische Station befunden habe. An die k. k. Akademie der Wissenschaften wurden ein detaillirter Bericht, Pläne, Zeichnungen und photographische Aufnahmen eingesendet, und die erzielten Resultate von Zeit zu Zeit durch die Linzer Zeitung und andere Blätter dem Publikum mitgetheilt, in welcher Richtung sich besonders Professor Dr. Walz den allgemeinsten Dank der Freunde unserer Landeskunde erwarb; Pfarrer Oberleitner von St. Prankraz, welcher als Kooperator von Windischgarsten, bei den Ausgrabungen besonders thätig war, wurde zum Ehrenmitgliede des Museums ernannt.

Stets bemüht die Sammlungen der Anstalt fruchtbringend



durch den aus ihnen resultirenden Anschauungs-Unterricht zu machen, ward beschlossen, ausser den täglich bestimmten Stunden allgemeinen Zutritts zur Besichtigung noch jeden Samstag Nachmittags die Lehrmittel-Sammlung insbesondere für Studierende zu eröffnen und gleichzeitig Sorge für entsprechende Verlautbarung getroffen.

1869 zog auch die hiesige Sparkasse, welche schon früher namhafte Spenden unserem Institute zuwendete, dieses in den Kreis jener Anstalten, welche aus deren Reservefond in Anbetracht ihrer Gemeinnützigkeit regelmässige Beiträge erhalten.

Seit einigen Wintern wurden nun auch die längere Zeit unterbrochenen Museal-Vorlesungen wieder aufgenommen und fanden im Publikum freundlichen Anklang; auch ward eine Anzahl geordneter Doubletten aus der reichhaltigen Käfersammlung an das Gymnasium in Linz gespendet, so dass sich also das Museum in jeder Richtung bemüht zeigte zur Verbreitung gemeinnützigen Wissens, durch Zugänglichmachung seiner Lehrmittel u. s. w. fördernd für die Volksbildung zu wirken.

Da in diesem Jahre Dr. Duftschmied's bezüglich der Flora Oberösterreichs gewissermassen einzig dastehendes Werk, sowie auch sein ausserordentlich reichhaltiges Herbarium (um 300 fl.) angekauft wurde, so dürfte hier der Rückblick auf die Thätigkeit des Museums im Gebiete der Botanik am geeignetsten einzuschalten sein.

Der Grund zu den hieher bezüglichen Sammlungen wurde schon vor vielen Jahren durch den Ankauf (200 fl.) eines kleinen Herbariums gelegt, welches aus dem Nachlasse des k. k. Hauptzollamts - Kontrollors v. Mor herrührte: fortwährend gepflegt, wuchs allmähig das Material für botanische Studien in erfreulichster Weise und heute besitzt das Museum 3 Herbarien von hervorragendem Werthe. Das eine hievon umfasst die Phanerogamen-Flora von Oberösterreich und Salzburg und zählt bei 1800 Spezies nach dem Systeme Reichenbach's geordnet, das zweite nach dem gleichen Systeme geordnet, enthält 3700 Spezies aus der Flora Deutschlands und schliesst sonach den grössten Theil der

beiläufig 5200 Spezies zählenden Flora dieses Gebietes in sich; das dritte sehr werthvolle, wissenschaftlich ausgestattete und mit grosser Mühe und Kostenaufwande nach Decandol's Systeme von Dr. Duftschmid in 84 voluminösen Bänden zusammengestellte Herbar verbreitet sich über die Flora des nahezu gesammten europäischen Kontinents — im Ganzen 7150 Spezies; ein 5. Band enthält Pflanzen aus Nordafrika, Brasilien Central-Amerika, Mexiko, Hochasien und Neuholland; ferner besitzt das Museum eine von Pfarrer Oberleitner zusammengestellte Alpenflora des Windischgarstner-Spital- und Stoder-Gebietes; eine in präparirten Exemplaren von J. v. Mor zusammengestellte Gartenflora; die von dem rühmlichst bekannten Fachgelehrten Dr. Pötsch (vormals in Kremsmünster) und Dr. Schiedermayr (derzeit k. k. Statthaltereirath in Linz) geordnete Kryptogamenflora Oberösterreichs ist besonders vollständig und diente den beiden anerkannt tüchtigen Gelehrten als Substrat eines von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien herausgegebenen Werkes über diese Abtheilung des Pflanzenreiches. Ausser den genannten zirka 13.700 Spezies umfassenden Herbarien und jenen der Alpen- und Gartenflora bewahrt das Museum auch ein aus 100 Büchern bestehendes Arboretum der Laub- und Nadelhölzer des Landes, weniger werthvoll zwar für die eigentlichen Fachmänner, aber gewiss interessant und anregend für die Laien durch Darlegung der verschiedenen Baumrinden-Formen, der den betreffenden Bäumen eigenthümlichen Flechten und Moose, deren Laub oder Nadeln, Blüten, Früchte und Samen, wie belehrend durch die polirten und rohen Durchschnitte, ihre Kohle, Asche und den der Pflanze schädlichen Insekten.

1869 erhielten unsere Sammlungen eine werthvolle Vermehrung durch den Erwerb der sämmtlichen geschliffenen Marmorarten Oberösterreichs, angekauft von dem Lithografen Jos. Hafner, einem der treuesten und stets thätigst wirkenden Mitglieder des Vereines, welchem er, selber Einer der Gründer, seit seinem ersten Tage und nebst dem Kustos Ehrlich

seit beinahe einem Vierteljahrhundert als Verwaltungs-Ausschuss angehört, nie müde, nach bester Kraft für die Interessen der Anstalt und zwar in mehr als einer Richtung einzustehen.

Ebenso erwarb das Museum in diesem Jahre eine ausgedehnte Portrait-Sammlung und durch Rechnungsrath Peyrl eine Sammlung von Eiern der oberösterreichischen Vögel, bestehend aus 210 Arten und Varietäten in 570 Exemplaren.

Rüstig wurde namentlich auf den reichen und ausgedehnten Gebieten der Mineralogie, Geognosie, Oryktognosie und Geologie weiter gearbeitet und auch die systematische Aufstellung aller bereits aufgefundenen und bekannt gewordenen Versteinerungen des Landes eingeleitet, wie neuerdings durch geeignete Vorkehrungen der von Seite des Museums übernommenen Verpflichtung für die Obsorge und Herhaltung jenes originellen Denkmals nachgekommen, welches 1856 durch die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien dem Andenken des grossen Geologen Leopold v. Buch bei Grossramming errichtet worden war; Kustos K. Ehrlich liess dasselbe später nach der Natur zeichnen und veranstaltete hievon äusserst gelungene fotografische Nachbildungen — ein dankenswerthes leider nicht hinreichend gewürdigtes Unternehmen für alle Freunde des berühmten Naturforschers und der Naturwissenschaften überhaupt.

Von den ersten Verwaltungs-Ausschüssen des Museums, welche in dieser Eigenschaft seit dessen Gründung wirkten, war nun nur mehr Professor Gaisberger zum Wohle der Anstalt thätig und wieder hatte der Tod manches hochachtbare Mitglied auch dieses Jahr als Opfer gefordert, unter ihnen den k. k. Hofrath und Direktor der Staatsdruckerei in Wien, unsern Landsmann A. Ritter v. Auer!

Am 30. September 1869 wurde an den hohen Landtag die Petition eingereicht, „eine eigene Sektion für Landeskunde errichten zu wollen“, — welche leider in der 36. Sitzung am 3. November abschlägig beschieden wurde mit der Motivirung von Seite des Finanz-Ausschusses, dass das Museum ohnehin

bereits mit einem Beitrage von 1208 fl., darunter 525 fl. zur Pflege der Geognosie des Landes unterstützt werde.

Das so geplante schöne Unternehmen der Herausgabe einer vollständigen Bibliografie der oberösterreichischen Literatur, der Sammlung von Urkunden abwärts vom XV. Jahrhunderte, der Aufnahme und Publikation aller im Lande zerstreuten Kunstwerke u. s. w. musste in Folge jenes bedauerlichen Bescheides, insoferne das Museum dieses mit so grossen Kosten verbundene Unternehmen nicht durch eigene Mittel auszuführen vermochte, unterbleiben und für spätere Zeiten verschoben werden. Mögen diese nicht allzuweit hinausgerückt sein, denn die Gefahr des Verlustes, der Zerstörung und namentlich der Verschleppung aus dem Lande wächst mit jedem Jahre und mit jedem Jahre auch die Unmöglichkeit, vollständig zu gewinnen, was heute noch mit verhältnissmässig geringeren Kosten zu erwerben wäre!

Im Jahre 1870 wurde vom hohen k. k. Finanzministerium das Recht erworben, selbstständig Ausgrabungen in der Gegend von Hallstadt vornehmen zu dürfen; dieselben unter Leitung des k. k. Bergrathes Schubert in Angriff genommen und zugleich von Seite des Landes-Ausschusses die Bewilligung ertheilt, die hiezu erforderlichen Mittel durch eine Reihe von Jahren doch ohne Beschränkung der sonstigen für den eigentlichen geologischen Zweck zu bestreitenden Auslagen, aus der geologischen Dotation entnehmen zu dürfen. — Die Kosten eines kleinen Zubaues in dem mit einigen Gartenbeeten verzierten, schmalen Zwinger des Museums zur Unterbringung von Waffen, Fahnen und Geschützen wurden in der Höhe von 150 fl. vom hohen Landtage bewilligt.

Ferner erwarb das Museum aus dem Nachlasse des Hofraths v. Pflügl-Lissinetz die bereits erwähnte marokkanische Kuriositäten- und Münzensammlung, nebst einem Legate von 500 fl. — Finanzrath Dr. Robert Rauscher übernahm mit dem Referate für Botanik die mühevollste Durchsicht sämtlicher Herbarien und deren zweckmässige Aufstellung, wie P. Pius Schmieder neben der Diplomatar-Besorgung auch jene der Durchsicht, Ordnung und Ergänzung unserer reichen Regesten-

Sammlung; reiche Vermehrung erzielte fast jede Abtheilung, sei es im Gebiete der mit unermüdlicher Ausdauer gepflegten Naturwissenschaften, sei es auf jenem der Geschichte, der Kultur-entwicklung des Landes, der Kunst- oder der historischen Nebenfächer, wie Sphragistik, Numismatik u. s. w., in welcher letzterer Richtung sich die Herren A. Winkler und v. Kolb neuerdings bleibende Verdienste um die Anstalt erworben.

Multiplikate der Mineralien-Sammlungen wurden ausgeschieden, um mit ihnen die Schulen zu betheilen, neue Unterabtheilungen angelegt, und die Gründung einer technologischen Aufstellung bezüglich der Nutzanwendung der Mineralien in Aussicht genommen, leider aber nicht ermöglicht, sie in Ausführung zu bringen, da alle hiefür bestimmten Zimmer vollgefüllt sind und es allenthalben an Raum gebricht, um die reichen Schätze der Anstalt zweckentsprechend und ungefährdet aufzubewahren, noch weniger sie im Ganzen einer belehrenden und anschaulichen Aufstellung zuzuführen. So musste wohl der Wunsch nach einem Neubau mit jedem Jahre an Dringlichkeit wachsen, umso mehr erneuert die Theilnahme für die Anstalt eine regere, die Mitgliederzahl eine namhaftere geworden war.

Im Jahre 1871 blieb in Folge des Abganges des k. k. Statthalters, Grafen von Hohenwart die Präsidentenstelle unbesetzt, und führte Fürst Hohenlohe als dessen Stellvertreter den Vorsitz. Tief zu beklagen hatten wir im September 1871 den Tod des allgemein hochverehrten Gelehrten, Prof. Gaisberger, einer der kräftigsten Stützen des Museums, eines hochgebildeten Mannes, dessen Name dem ganzen Lande zur Zierde, dessen erfolgreiches Streben der Wissenschaft zu unvergänglichem Nutzen gereichte! Auch der k. k. Hof- und Staatsarchivar A. d. Meiller, welcher dem Museum bei Drucklegung des Diplomatars die wesentlichsten Dienste geleistet, verstarb in diesem Jahre — für uns ein schwerer Verlust!

In der Generalversammlung vom 29. Jänner 1872 wurde Se. Durchlaucht Fürst Karl v. Hohenlohe-Waldenburg zum Vereinspräsidenten erwählt. Dr. Walz und Statthaltereirei-

Sekretär A. T u c z e k, welch' Letzterer 16 Jahre als thätiges Mitglied und als Kanzlei-Referent dem leitenden Vereinskörper, gefolgt von dessen warmen Danke, angehört hatte, schieden aus dem Verwaltungs-Ausschusse, ferners wurde erst Ritter v. S c h w a b e n a u und nach dessen Rücktritt Baurath J. Knörlein als Präses-Stellvertreter, Dr. R. R a u s c h e r zum Kanzlei-Referenten gewählt und der durch Tod und Austritt verminderte Verwaltungs-Ausschuss durch Neuwahlen ergänzt. Am 2. Mai d. J. wurde der Kustos K a r l E h r l i c h durch A. h. Entschliesung Sr. Majestät des Kaisers nach Zuschrift des hohen k. k. Ministeriums des Innern 2328/M. J. „in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit“ durch den Titel eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet und ihm zugleich von Seite des Verwaltungsrathes in gleich würdiger Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Anstalt eine entsprechende Remuneration zugewendet, später sein Gehalt auf 1100 fl. erhöht.

Der Verwaltungs-Ausschuss unterbreitet seinem durchlauchtigsten Protektor aus Anlass seines Eintrittes in das 70. Lebensjahr einen unterthänigsten Glückwunsch, hochverpflichtet dem erhabenen allverehrten Herrn, der nie müde, der Anstalt Jahr für Jahr seine huldvolle Theilnahme und Unterstützung gewährt.

Vorbereitung des Museums zur Betheiligung an der Wiener Weltausstellung. Rittmeister A. W i n k l e r arbeitet einen Bericht über die Thätigkeit des Museums und den Bestand seiner Sammlungen aus, welcher im Hinblick auf die Wichtigkeit der darin enthaltenen Daten in Druck gelegt wird — und, wie bereits an vielen Stellen unserer vorliegenden Skizze dieser Geschichte des Museums dankend erwähnt, das Substrat bildet, welches es allein ermöglichte, unter Zuhilfenahme der Jahresberichte, dem von uns angestrebten Ziele wenigstens den Hauptmomenten nach, nahe zu kommen.

Am 17. Mai hielt der Verwaltungs-Ausschuss eine ausserordentliche Sitzung, um sich über die Vorfragen bezüglich der Weltausstellung zu vereinbaren; von Seite des Exekutiv-Comité's der o. ö. Landes-Kommission war hiezu der akademische Maler

J. M. Kaiser abgesendet und dieser gleichfalls wieder als Delegirter des Museums bei dem Exekutiv-Comité bestellt; es wird ein Comité zur Prüfung der auszuwählenden Expositions-Objekte aus den Herren v. Schwabenau, Tikatsch, Ehrlich, Geyling und Winkler festgesetzt und am 30. Mai die Beschauung der für die *Exposition des amateurs* bestimmten Gegenstände, bestehend aus 40 Antiquitäten, den Incunabeln und Drucksorten des Museums, durch die hiezu gewählten Herren Fürst Hohenlohe, Ober-Postdirektor Ritter von Az, Präsident von Schwabenau, Rittmeister Winkler, Prof. Geyling, Dr. Nacke, Hafner und Kaiser vorgenommen, hierüber durch Letzteren am 1. Juni an die Weltausstellungs-Kommission Bericht erstattet und die Anträge und Anforderungen des Museums im Wesentlichen angenommen. Das Museum betheiligte sich in der That an der Weltausstellung sowohl durch die Aufstellung der o. ö. Marmorarten, welche der Verwaltungs-Ausschuss J. Hafner besorgte, als durch den Antheil an den additionellen Ausstellungen, Gruppe I und II (Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen), XXII (Unterrichtswesen), wie XXIV (*Exposition des amateurs*), für welche Rittmeister Winkler höchst verdienstvoll wirkte, und wurde unsere Anstalt durch Zuerkennung von 2 Verdienst-Medaillen anerkennend gewürdigt.

Die ebenso fachkundigen als aufopfernden Bemühungen, welchen sich Rittmeister A. Winkler im Interesse des Museums, unterstützt durch die eifrige Theilnahme des Ausschussrathes J. Hafner unterzog, fanden nicht nur im Verwaltungskörper den lebhaftesten Ausdruck des Dankes, sondern wurden auch in dem Berichte über die Betheiligung Oberösterreichs an der Weltausstellung 1873 von dem ständigen Referenten und Vertreter der o. ö. Kommission, C. Foltz, in ehrendster Weise betont.

In der Schluss-Sitzung der o. ö. Landes-Kommission wurde der Rest des o. ö. Ausstellungsfondes in Folge eines von den Kommissions-Mitgliedern Dr. K. Wiser, K. v. Planck und J. M. Kaiser befürworteten, von dem k. k. Statthalter Freiherrn

Otto v. Wiedenfeld warm unterstützten Antrages dem Museum mit Stimmenmehrheit zugewiesen.

Wie das Museum stets sich bereitwillig zeigte, auch von seiner Seite nach Kraft zur Belebung des Volksunterrichtes beizutragen, so war es sofort auch bereit, dem Wunsche Sr. Excellenz des Handelsministers nachzukommen, eine nette Sammlung von grösseren Formatstücken der im Lande vorkommenden Marmorarten mit Bezeichnung der Fundorte an die Fachschule für Stein- und Holzskulptur in Hallstadt zu besorgen und zur Förderung der Zwecke dieser Schule an selbe abzuliefern, bei welchem Anlasse es uns zur Bemerkung drängt, dass unsere Anstalt überhaupt sich des vollen Antheils rühmen darf, durch die alljährigen Vorlesungen, wie durch bereitwillige Eröffnung seiner Sammlungen, namentlich der so belehrenden naturwissenschaftlichen Abtheilungen in weiten Kreisen belehrend gewirkt und das allgemeine, wie das spezielle Wissen durch den auf solche Weise vermittelten Anschauungs-Unterricht mächtig gefördert zu haben. Von diesem anregenden und belebenden Anschauungsunterrichte machten aber nicht nur einzelne wissbegierige Besucher des Museums vielfach Gebrauch, sondern selbst ganze Schulen und Institute und nicht nur jene der Stadt Linz allein. Lehrern und Schülern ward stets zur Förderung ihrer Studien die Anstalt bereitwillig zu Dienste, aber auch Fachmänner und Gelehrte von Rang und Namen haben das reiche Material der Museal-Sammlungen vielfach benützt und durch dankende Erwähnung der hier gefundenen fruchtbaren Unterstützung für ihre Studien und Werke, den gewiss gerechtfertigten Ruf der Anstalt im In- und Auslande in der ehrendsten Weise weiter verbreitet. Durch diesen innigen Contact mit hervorragenden Grössen der Wissenschaft, durch den regen literarischen Verkehr, welcher sich gegenwärtig nicht nur über ganz Europa erstreckt, sondern selbst mit gleichem Zweck dienenden Instituten Nordamerika's angeknüpft ist, wuchs selbstverständlich die Ehre des Museums als eines mächtigen Vehikels der Bildung und geistigen Kultur! —



Die an den hohen Landtag geleitete Petition um Vermehrung der zeitherigen Subvention von 1207 fl. 50 kr. zum Zwecke der Förderung der Landeskunde hatte die erfreuliche Folge, dass derselbe in seiner Munifizienz pro 1873 eine Pauschal-Summe von 1000 fl. zur freien Verfügung des Verwaltungsrathes bewilligte und zugleich den Landes-Ausschuss beauftragte, die Verhältnisse des Museums einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um bezüglich der zukünftigen Stellung desselben zum Lande im nächsten Landtage Bericht zu erstatten, wie auch bezügliche Anträge zu stellen. Dieses wichtige Resultat der Landtagssitzung vom 4. Dezember 1872 hatte das Museum vor Allem dem entschiedenen Eintreten des im hohen Landtage hierfür fungirenden Spezial-Berichterstatters Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kamillo Starhemberg, wie den Abgeordneten Dr. Wisner, J. Hafferl und Fr. Wickhoff zu danken.

In diesem Jahre traf unsere Anstalt der herbe Schlag, dass sie durch den Tod in der Person des hochwürdigen Probstes von St. Florian des k. k. Reichshistoriografen, Dr. J o d o k Stülz, eine ihrer kräftigsten Stützen, einen ihrer wärmsten Vertreter und eines ihrer ältesten Mitglieder verlor. Ein in der gesammten Welt der Wissenschaft hochgeachteter Forscher, ein für die Wahrheit muthig kämpfender Geschichtschreiber, ein Mann im vollsten Wortsinne, einer der Mitbegründer unseres Museums, der eigentliche Begründer des Diplomatars, der unermüdlich für das Zustandekommen und die wahrhaft glänzende Durchführung dieses hochwichtigen Werkes seit drei Dezennien wirkte — schied am 28. Juni aus dem Leben, tief betrauert von einer Anstalt, welche ihm nicht nur durch den Lorbeerkranz dankte, welchen sie durch ihren Präsidenten auf dessen Sarg niederlegte, sondern ihn in dankbarer Erinnerung erhalten wird weit über's Grab hinaus für alle Zeiten. Aber leider nicht diesen einen unersetzlichen Verlust hatten wir zu beklagen, denn schon am 25. März war ihm der Geschichtschreiber, Chorherr F. X. Pritz, gleich Stülz einer der Begründer der Anstalt und unermüdliches Mitglied derselben, im Tode vorangegangen, und auch Abt Theodorich

Hagen von Lambach, ferner der als Mensch und hochgebildeter Arzt allgemein geehrte Dr. Ant. Knörlein und der mit der Geschichte der Stadt unzertrennlich ehrenhaften Angedenkens verbundene Bürgermeister, Reinhold Körner, gingen in diesem Jahre mit Tod ab.

In der Generalversammlung von 1873 wurde Baurath J. Knörlein als Präsidenten-Stellvertreter gewählt und die Herren, Forstdirektor J. Kargl, welcher seither rüstig für die naturwissenschaftlichen Abtheilungen des Museums, namentlich für Botanik und Zoologie wirkt, Dr. Pröll und Dr. F. Krakowitzer traten in den Verwaltungskörper der Anstalt ein.

Treu dem nun 40jährigen Streben, die Sammlungen stets zu mehren, und nach Kraft für deren Erhaltung und Nutzbarmachung zu sorgen, arbeitete das Museum auch dieses Jahr wieder mit ungebrochener Ausdauer und liess es nicht an redlichem Mühen fehlen, so manches dem Lande zu retten, was sonst durch Sorglosigkeit verloren gegangen oder in's Ausland verschleppt worden wäre, ein Bemühen, dessen Erfolg der reiche Ausweis von Erwerbungen in unseren Jahresberichten 1873--1874 dokumentirt und hiedurch eine Ziffer des Inventars erreicht ist, welche jene in dem trefflichen Berichte Rittmeisters A. Winkler für die Weltausstellung wieder namhaft erhöht.

Der Fremdenzug nach Wien hatte natürlich auch für das Museum einen weit zahlreicheren Besuch zur Folge und dessen Fremdenbuch wies zum Jahresschlusse mehrere hunderte Fremde aus, welche vom In- und Auslande hier durchkommend, unsere Sammlung und zwar mit dem lebhaftesten Ausdrücke der Befriedigung besuchten.

Die aus dem geologischen Fonde bestrittenen und vom k. k. Bergrathe Stapf und Berggeschwornen Engel geleiteten und ausgeführten Nachgrabungen in Hallstadt lieferten neuerdings mannigfache interessante Resultate und werden jene umsomehr weitergeführt, als noch immer eine lohnende Ausbeute auf diesem keltischen Leichenfelde zu hoffen steht. — Durch Tod verlor das Museum in diesem Jahre wieder mehrere Mitglieder und

unter selben namentlich den durch seine naturwissenschaftlichen Arbeiten ebenso bekannten als verdienten Joh. Hinterögger, Priester der Gesellschaft Jesu, wie den wackeren Joh. Keppelmayr, der seit Bestand des Museums dem Kassenwesen der Anstalt erspriessliche Dienste gewidmet hatte.

Der oberösterreichische Landtag von 1873 bewilligte auch für das folgende Jahr wieder eine Pauschalsumme von 1000 fl. zur Ergänzung der jährlichen Subvention, — bei welchem Anlasse der Bürgermeister der Stadt Linz Dr. Wisner erneut in wärmster Weise unsere Anstalt vertrat.

Infolge der Aufmerksamkeit, welche der hohe Landtag, einer zeitgemässen Entwicklung des Museums, in neuester Zeit ganz besonders widmete, entstand zwischen jenem und unserer Anstalt ein lebhafter Austausch gegenseitiger Anschauungen und führte zu Erhebungen über die Mittel, welche sich in jenem Sinne fördernd erweisen dürften. Das Museum formulirte seine diessbezüglichen Vorschläge und empfahl dieselben der hohen Landesvertretung in einer Zuschrift an den Landes-Ausschuss auf's Wärmste zur Würdigung und Beschlussfassung.

Die Entscheidung des hohen Landtages in der 25. Sitzung vom 16. Jänner 1874 sprach sich ablehnend bezüglich einer umfassenden Umgestaltung des Museums aus, beauftragte jedoch den Landes-Ausschuss, ein Comité zu bestellen, diese Angelegenheit eingehend zu prüfen, worauf das Museum sich seinerseits für verpflichtet hielt, mittelst einer eigenen Denkschrift die Begründung der Sachlage und seiner Wünsche im Drucke erscheinen zu lassen. Es wurde hierin an der Intention der ersten Begründer der Anstalt und an den Statuten derselben umsomehr festgehalten, als die hie und da geplante Umgestaltung in eine Art von Gewerbemuseum den zeitherigen Schwerpunkt derselben verrücken, die so schönen Resultate eines 40jährigen Strebens nach Einem klar vorgezeichneten und stets mit gleicher Liebe verfolgten Ziele nahezu vernichten und die Hauptsache allmählig zur bald kaum mehr beachteten Nebensache machen müsste. „Nicht die Ausdehnung des Museums zu einer höheren Lehr-

anstalt oder speziell für den Volksunterricht wäre es, was jenes anzustreben berufen sei, als vielmehr die Vertretung der wissenschaftlichen Interessen des Landes und der verschiedenen Zweige wie der Wissenschaft im Allgemeinen, so vor Allem der oberösterreichischen Landeskunde“.

Diese Denkschrift, wenn auch durch die späteren Erfolge in ihren Zielen überholt, enthält eine Reihe der trefflichsten Anschauungen und zeichnet den Standpunkt vor, auf welchen sich auch die Mehrzahl jener Kommissions-Mitglieder stellte, welche zur oben erwähnten, vom Landes-Ausschusse eingeleiteten Besprechung geladen wurden.

Diese Enquête-Kommission trat zum ersten Male am 13. Juli 1874 zusammen und war aus nachfolgenden Herren gebildet, (welche es freundlich verzeihen werden, wenn wir, wie überhaupt in dem ganzen Artikel um der gebotenen Kürze willen, die entsprechenden vollen Titel u. s. w. umgehen):

Dr. Bahr, Dr. v. Benak, P. Columban, Kapitular von Kremsmünster, k. Rath K. Ehrlich, Dr. Figuly, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, akad. Maler J. M. Kaiser, Forst-Direktor J. Kargl, J. v. Kolb, Baurath J. Knörlein, Baron Marenholtz, Probst Moser von St. Florian, Bezirkshauptmann Obermüllner, Banquier v. Planck, Notar Dr. Pröll, Bildhauer Rint, Notar F. Rohr, Professor G. Schaller, Maler F. Scheck, Dr. Vielguth, Dr. Walz, Bürgermeister Dr. Wisner und Rittmeister A. Winkler.

Die vorgelegten Fragen bezogen sich darauf: 1) in welcher Weise der Wirkungskreis des Museums in Pflege der Wissenschaften und zur Förderung des Volksunterrichtes unter Wahrung einer erhöhteren Aufsicht von Seite des Landes-Ausschusses zu erweitern sei, und 2) welche Momente betreffs der Beschaffung der dem Museum nöthigen Lokalitäten in Betracht zu ziehen wären.

Man einigte sich, unter Vorsitz des Dr. K. Wisner, in den wesentlichsten Punkten dahin, dass 1) der wissenschaftliche Charakter der Anstalt in deren Zielen sowohl, als betreff der Mittel „den statutenmässigen Aufgaben gerecht zu

werden“, beizubehalten, aber deren Wirkungskreis zur Förderung des Volksunterrichtes insofern zu erweitern sei, als sie ihre Sammlungen, wenn hiezu Raum und Mittel geboten sein werden, stets in liberalster Weise dem Anschauungs-Unterrichte und „einer überwachten Benützung in der Anstalt selber“ zugänglich machen werde; 2) dass insoferne weder ein zweckmässiger Zubau zu dem heutigen Museum möglich sein dürfte, noch irgend ein anderer Adaptirungsbau förderlich erscheine, ein vollständiger Neubau anzustreben wäre.

Hierauf wird zur genaueren Prüfung und Durchführung dieser im Allgemeinen ausgesprochenen Sätze ein engeres Comité gewählt, bestehend aus den Herren, Landes-Ausschuss Rohr als Obmann, Dr. Walz, Dr. Pröll, K. Obermüllner, K. Ehrlich, v. Marenholtz und Kaiser. Die Generalversammlung des Museums wählte ihrerseits am 4. August ein Aktions-Comité zur lebhaften Betreibung der Angelegenheit und zwar die Herren v. Planck (Obmann), Kanonikus J. N. Cori, K. Obermüllner, Dr. Pröll, v. Marenholtz, K. Ehrlich und J. M. Kaiser.

Das Aktions-Comité begann sofort seine Thätigkeit und es ist selbstverständlich, dass es gar mancher Sitzungen bedurfte, ehe man, im Hinblick auf das zu bewältigende Material, jene sicheren und festeren Linien zu ziehen vermochte, innerhalb welcher sich die Aktion mit Aussicht auf Erfolg zu bewegen habe, und die mit Klarheit das Gebiet umgrenzen sollten, welches nach all' den verschiedensten Richtungen zu erforschen und zu beherrschen wäre, damit keiner der massgebenden Faktoren ausser Acht bleibe, die Theile der Arbeit zum Ganzen passen, das Ganze selber aber fruchtbringend werden möge.

Es ist nicht hier die Stelle, allen einzelnen Schritten des Aktions-Comité's nachzugehen und wir können nur auf dessen bereits erzielte Erfolge hinweisen mit der Bitte, der natürlichen und faktisch allein möglichen Entwicklung mit jener Geduld zu harren, welche jedes auf Jahre ausgedehnte Werk erheischt. Zunächst darauf angewiesen, sich bittlich an die vor Allen

massgebenden Vertretungskörper und Behörden zu wenden, musste selbstredend auch stets wieder deren Entscheidung und Entschliessung abgewartet, sodann aber prüfend auf die daran geknüpften Bedingungen eingegangen werden — und jeder Antwort neue Eingaben folgen, nach deren weiteren Erledigung erst erneut wieder ein Schritt nach vorwärts gemacht werden konnte. All' dies bedarf der Zeit und seines sachgemässen Verlaufes; jede Ueberstürzung müsste sich rächen, jede Vernachlässigung der Formen und der Ordnung, in und nach welcher das Aktions-Comité seine Bittgesuche an die betreffenden Stellen befördern muss, müsste in der Folge dem Unternehmen nicht nur nachtheilig werden, sondern es könnte demselben sogar die ernstesten Hemmnisse bereiten. Setzt das Comité opferwillig Zeit und Kraft ein, das schon angebahnte patriotische Werk auch immer weiter zu fördern, so möge die Theilnahme des Publikums hiefür in ihrer Geduld nicht ermatten, wenn nicht der Aussaat auch sofort die reife Frucht in vollen Aehren folgt!

Der erste entscheidende Schritt nach vorwärts geschah durch das Gesuch des Aktions-Comité's an unsere löbl. Stadtgemeinde-Vertretung, um Ueberlassung eines städtischen Baugrundes für den projektirten Neubau, welches Gesuch in einer ersten Zuschrift des Gemeinderathes, 17. Oktober 1874, dahin beantwortet wurde, dass das Aktions-Comité vor Allem seine Bitte in concrete Form kleiden möge und die Fragen nach dem Umfange des nöthigen Grundes, jene betreff der Lage des neuen Musealgebäudes und den allenfalls in Aussicht stehenden Mitteln zum Baue etc. zu beantworten seien. Die bezügliche Beantwortung folgte unserseits sofort und die in ihr dargelegten Momente bildeten das Substrat der weiteren Bearbeitung der nun in Fluss gebrachten Angelegenheit, innerhalb der Bau- und Finanz-Sektion der Gemeinde-Vertretung, um am 17. Februar des nächsten Jahres zu dem bekannten überraschenden Erfolge der einstimmig bewilligten schenkweisen Abtretung eines städtischen Baugrundes in der Kaplanhofstrasse von circa 996 □Klafter zu führen.

Die hieran geknüpften Bedingungen des Gemeinderathes erforderten neue Sitzungen und Erhebungen und führten zu weiteren Eingaben, sowohl an die löbliche Gemeinde (Referent Kaiser), als an das hohe Justiz-Aerar (Referent Dr. Pröll), betreff kaufweiser oder unentgeltlicher Abtretung eines Grundstreifens zwischen dem k. k. Landesgerichts-Gebäude und dem durch den Hochsinn der Gemeinde erworbenen Museal-Baugrund; noch ist diese unumgänglich nöthige Entscheidung von Seite des Aerars bis jetzt (Oktober 1875) nicht erfolgt und somit auch noch nicht die Möglichkeit geboten, auf irgend einen vollgesicherten Baugrund hin, die zur Vorlage begehrten Pläne ausfertigen zu können. Doch wurden allsogleich vom Aktions-Comité die nöthigen Erhebungen betreff der nöthigen Räume eines künftigen Museums eingeleitet und durchgeführt, von J. M. Kaiser auf Grundlage derselben, ein approximativer Bauplan gezeichnet und unter freundlicher Unterstützung des hiesigen Bau-meisters und Gemeinderathes L e t t m a y r nicht nur ein allgemeiner Kostenüberschlag gemacht, sondern von Letzterem noch ein weiterer selbstständiger Bauplan entworfen, wodurch sich manche Frage bedeutend zu klären begann und sich die benöthigte Bau-summe auf beiläufig 180.000 — 200.000 fl. herausstellte.

Mittlerweile fand am 27. Oktober 1874 eine 2. Enquête-Kommissions-Sitzung statt, die 3. folgte am 14. März 1875, bei welcher wir bereits den glänzend errungenen ersten Erfolg zu konstatiren vermochten; die 4. und letzte wurde am 3. April 1875 gehalten und wurde das Mitglied beider Comité's J. M. Kaiser beauftragt, jene von dem Landes - Ausschusse in der ersten allgemeinen Kommissions-Sitzung gestellten Fragen eingehend in einem Exposé zu beantworten.

Nach gehöriger Erwägung aller Punkte und gemeinschaftlicher Ueberprüfung dieses Exposé's durch das Aktions-Comité ward dasselbe eingereicht und zugleich durch eine Deputation (Herren v. Planck und Kaiser), der hochwürdigste Bischof von Linz, und der Reichsraths- und Landtags - Abgeordnete Dr. Gross, wie der Bürgermeister Dr. K. Wisner von Linz um

deren gütige Vertretung unserer Angelegenheit im h. Landtage bittlich angegangen. Schon wenige Tage später sah sich die Thätigkeit des Comité's glänzend gelohnt und unvergesslich wird für das Museum, wie für alle Freunde und Förderer unserer Landeskunde und deren wissenschaftliche Sammelstätte, der 26. April 1875 bleiben, an welchem Tage der hohe Landtag ohne Debatte zum Zwecke des Musealbaues einen in Jahresraten zahlbaren Betrag von 130.000 fl. aus dem Landesfonde bewilligte und der hochherzige Antrag durch den Referenten Notar Rohr gestellt, in warmen Worten sowohl des hochw. Bischofes Franz Josef Rudigier, als des Bürgermeisters Dr. K. Wiser, kräftige Unterstützung fand, die freundliche Zusage aber des gegenwärtigen k. k. Statthalters, Freiherrn Otto v. Wiedefeld, die Angelegenheit auch bei der k. k. Regierung bestens unterstützen zu wollen, im Saale und auf der Gallerie mit einem allgemeinen freudigen Zuruf begrüsst wurde. Das Aktions-Comité fühlte sich verpflichtet, in eigenen Schreiben dem hochw. Bischofe und den Herren Rohr und Gross, wie Dr. Wiser den tiefen Dank des Museums auszudrücken.

So ward denn das Unternehmen hiedurch hinausgeführt aus der schattenhaften Sphäre einer blossen Idee —; es hat sich festen und gesicherten Boden errungen und mit inniger Befriedigung konnte das Aktions-Comité in seinen weiteren Unterschriften die Bezeichnung des Neubaus als eines nur „projektirten“ streichen!

Pflichtschuldigt erstattete die Museal-Verwaltung hievon alsogleich ihren Bericht an den erhabenen Protektor der Anstalt den durchl. Herrn Erzherzog Franz Karl und zugleich unterbreitete das Aktions-Comité Höchstdemselben im Laufe des heurigen Sommers ein unterthänigstes Bittgesuch um huldvolle Unterstützung des schönen Werkes — und zwar erneut mit dem gleichen glänzenden Erfolge seiner bisherigen Bemühungen, indem der erlauchte Gönner unserer Anstalt über Mittheilung des Herrn Hofrathes Ritter v. Columbus mit Höchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. die Gnade hatte, für den Neubau des



Museums aus Höchstderen Privatkassa 4000 fl. in 3 Jahresraten anzuweisen, von welch' grossmüthiger Spende bereits 2000 fl. dem Comité übersendet wurden, je 1000 fl. aber in den beiden nächstfolgenden Jahren zur Uebermittlung gelangen sollen.

Das Aktions-Comité beeilte sich seinen tiefgefühlten Dank zu Füssen Sr. k. Hoheit sogleich nieder zu legen und drückte in einem weiteren Schreiben an Herrn Hofrath v. Columbus auch diesem die Gefühle des Dankes für dessen so freundliche Vermittlung aus.

Immer fester werden die Contouren des künftigen Museums und unermüdlich arbeitet das Aktions-Comité an Aufdeckung von Mitteln und Quellen, das Werk seinem Ziele zuzuführen. Neue Schritte diesem Ziele entgegen sind nicht nur wieder eingeleitet, sondern bereits gemacht, von allen Seiten kommt man dem Unternehmen aufmunternd entgegen und wie die hiesige Gemeinde-Vertretung sich äusserst freundlich bei jedem Anlasse zeigt, welcher die Sache beschleunigen hilft oder Hindernisse aus dem Wege zu räumen vermag, so bewährt sich nicht minder die der Anstalt stets gewährte Gönnerschaft der h. Landes-Vertretung wie im gleichen Masse die warme Theilnahme des k. k. Statthalters Freiherrn v. Wiedenfeld, rathend und selbst eingreifend durch seine hochwichtige Unterstützung unser Streben zu fördern. Aber auch von Privaten liegen uns bereits werthvolle Anträge vor, die geeignet erscheinen, dem Unternehmen nützlich zu werden, wohin wir — ohne der Entwicklung der Dinge durch diese Bemerkungen vorgreifen zu wollen — das liebenswürdige Entgegenkommen rechnen, womit uns in jüngster Zeit zwei hervorragende Architekten, Dombaumeister Statz in Köln und Stadler in Wien, wie jenes des Präsidenten der hiesigen Baugesellschaft Moriz Löwenfeld erfreuten.

Da die Bedingungspunkte, an welche sowohl der h. Landtag als die Gemeinde ihre hochherzigen Dotationen für den Bau knüpften, unter anderen auch eine theilweise Umgestaltung der Statuten erheischten, so wurde zur Neubearbeitung derselben ein Comité (v. Planck, Pröll, Kaiser) gewählt und deren

Elaborat dem Verwaltungs- Ausschusse zur Vorlage an die nächste Generalversammlung bereits übergeben, und beziehen sich diese Umgestaltungen der Statuten meist nur auf Verwaltungs- Angelegenheiten und Bestimmungen über das Eigenthumsrecht der Sammlungen im Falle einer einmaligen Auflösung des Vereins, während die wissenschaftliche Stellung der Anstalt, wie ihr inneres Wesen, treu erhalten und unberührt blieb.

Was von der inneren Geschichte des Museums über die Verwaltungs- Periode seit Ablauf der letzten Generalversammlung weiter zu berichten ist, bringt der Jahresbericht, hinweisend auf den Stand unserer Verhältnisse, unserer Sammlungen und des gegenwärtigen Verwaltungskörpers und enthebt uns somit einer weiteren Darlegung der Vorkommnisse des Jahres 1874—1875.

So stehen wir denn am Schlusse unserer kleinen Chronik und haben nur noch die eine, leider schmerzliche Pflicht, hier des Verlustes zu gedenken, welchen unsere Anstalt mit Beginn des heurigen Jahres durch den Tod ihres würdigen Präsidenten Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Hohenlohe- Waldenburg erlitt, worauf auch dessen Stellvertreter J. Knörlein, k. k. Bau- rath, seine Stelle niederlegte, doch im Verwaltungs- Ausschusse verblieb und seine ausgezeichnete Thätigkeit, nach wie vor, der Entomologie zuwenden zu wollen, erklärte. An dessen Stelle wurde Karl Planck v. Planckburg, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg, gewählt, seit Jahren thätiges Mitglied des Verwaltungs- Ausschusses und Kassier des Museums, wie es dessen Grossvater und Vater gewesen. In ihm gewannen unsere Sitzungen einen energischen Leiter, zumal in dem gegenwärtigen so wichtigen Momente, in welchem der Abgang eines Präsidenten gewiss noch schwerer zu beklagen wäre, hätte sich jener, dessen Gewandtheit und Thatkraft sich auch als Obmann des Aktions- Comité's bestens bewährt, nicht bereit gefunden, die verwaiste Stelle des Vicepräsidenten wenigstens für die Dauer des Provisoriums übernehmen zu wollen.

Mit tiefster Trauer wurde, wie ja das ganze weite Reich, und so viele Tausende, unsere Anstalt durch das Ableben Sr. Majestät

Kaiser Ferdinand I. erfüllt — ein Trauerfall, der dem Museum einen seiner grössten Wohlthäter entriss, einen seiner huldvollsten und erhabensten Gönner. Eine Deputation des Verwaltungsausschusses, bestehend aus den Herren K. v. Planck und J. M. Kaiser, legte in die Hände des Herrn Statthalters die Bitte nieder, den tiefsten Ausdruck der Trauer unserer Anstalt an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Jedes Jahr, seit seiner Gründung, war das Museum in der erfreulichen Lage dankend so Vieler zu erwähnen, die mittelbar oder unmittelbar für dasselbe gewirkt, die opferbereit daran gearbeitet, unsere Landeskunde immer reicher, immer fruchtbringender zu gestalten; leider aber konnte unsere Skizze kaum so umfassend werden, dass sie jeden Namen brächte, der hier wohlverdient seinen Platz hätte finden sollen; möge darum Keiner dem Schreiber gram sein, erkennt er doch selbst am Besten, wie unvollkommen bei dem gewissenhaftesten Streben seine kleine Arbeit geblieben ist, zu deren Bewältigung nicht nur reicheres Material zur Benützung mangelte, als auch die Zeit, um ein geschlossenes farbenreiches Bild zu bringen, das Alle erfreut, Niemand aber, sei es durch diesen oder jenen Verstoss, zu verletzen vermöchte. Und so schliessen wir mit dem letzten Satze unserer in der Linzer Zeitung veröffentlichten kurz gedrängten Abhandlung auch diese etwas erweiterte und vollständigere, die wir nur als das bieten, was ihre Ueberschrift sagt: „Beiträge zu einer künftigen Geschichte des Museums Francisco-Carolinum“.

„Ueberblickt man die Thätigkeit des Museums seit dessen 42jährigem Bestande, von seinen ersten, fast schüchternen Anfängen, bis zum heutigen Tage, so wird man derselben gewiss die verdiente Anerkennung nicht versagen können. Mit Muth und Selbstverläugnung haben ganze Reihen wackerer Männer seit 4 Jahrzehnten sich der Mühe unterzogen, alles zu sammeln, was für die Landeskunde förderlich erachtet wurde, mit Fleiss und Sorgfalt zu wählen, zu ordnen, und mehr und mehr die Lücken jener heute so reichen Sammlungen auszufüllen; mit

gleich ungeschwächtem Muthe und gleich warmer Liebe für die Anstalt stehen ihre heutigen Vertreter bereit, wie sie das Werk ihrer Neugestaltung eingeleitet, dieses nach Kraft der Vollendung zuzuführen. Zwei kleine Zimmer nahmen einst das ganze Habe des Museums auf — heute sind ihm 40 Lokalitäten bereits zu enge geworden, um die 175.000 Einzelobjekte seines Besitzes zu fassen; der Neubau ist zum dringenden Bedürfnisse geworden; die so viele, belehrende Schätze bergenden Kästen und Kisten drängen daran, endlich gesprengt zu werden, um ihren Inhalt zur allgemeinen Ansicht, zu nutzbringender Aufstellung bringen zu können, damit das ganze Land Theil nähme an den Früchten jahrelangen Fleisses der Sammler, an jenen edlen Früchten, die es ja selber durch seine Beiträge in Geld und Gaben seit Jahren gepflanzt hat.“

„Mögen der Sinn und die Theilnahme, die jetzt neu aufleben für diese Anstalt, nicht erlahmen und ihr von allen Seiten reich die Mittel zufließen, das schöne Werk seinem zeitgemässen Ausbau zuzuführen.“

„Möge die grossmüthige, huldvolle Spende des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Karl, nach dessen erhabenen Namen sich unsere Anstalt nennt, möge die hochherzige Initiative unserer Landesvertretung, wie jene der hiesigen Gemeinde in allen Kreisen der Bevölkerung unseres schönen Heimatlandes rege Nacheiferung wecken und Jeder nach seiner Kraft sich dem so glücklich eingeleiteten Unternehmen des Neubaues anschliessen, damit es mehr und mehr wachse und ebenso schön gedeihe, wie es schön und erfolgverheissend begonnen hat!“



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Kaiser J. M.

Artikel/Article: [Das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Beiträge zur Entwicklungs-Geschichte dieser vaterländischen Anstalt. 1-68](#)